

Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzl. fl. 14, halbj. fl. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20. Erscheint täglich, auch an Montagen.

Eigentümer: Sigmund Brödy.

Einzelne Nummern 4 Kr. Inserate nach anliegendem Tarif. Redaktion und Administration: Leopoldstädter Kirchenplatz Nr. 10.

Alexander III.

B u d a p e s t, 13. September.

Die Fluth der Artikel, Korrespondenzen und Telegramme, in welcher die Bedeutung der Danziger Kaiser-Begegnung erörtert wird, will kein Ende nehmen und der Journalist, der sich durch sie hindurch lesen muß, steht, gleich Mörös, die Hände zum Zeus erhoben: „O, hemme des Stromes Toben!“ Wer ob all' der tausendfältigen Widersprüche der Kommentare nicht den Kopf verliert, muß ihn längst verloren haben. Und doch ist bei all' den Behauptungen, Vermuthungen, Berechnungen, Erfindungen ein wesentlicher Faktor unbeachtet gelassen worden: die Persönlichkeit des gegenwärtigen Czaren. Noch ist die russische Autokratie unerschütterter und deren Kräftigung als das Regierungsprogramm Alexander III. verkündet worden; noch kann eine geringfügige Verstimmung, eine Laune des Selbstherrschers dazu führen, daß in einem Augenblick das Unterste zu oberst gekehrt, rechts zu links werde, die heute eng geknüpften Freundschafts-Bände morgen zerrissen und neue geknüpft, drei Millionen Soldaten dorthin zum Angriffe kommandirt werden, wo soeben Händedrücke, Umarmungen, Küsse ausgetauscht waren. Wohl ist heute auch das russische Volk so weit aus der Unmündigkeit heraus gearbeitet, daß ihm nicht mehr ein Mann, er rage selbst geistig über alle Zeitgenossen empor, den Stempel seines Charakters aufprägen kann; doch es fehlt, namentlich seit Ignatieff die unabhängige Presse mit Zärtlichkeiten überhäuft hat, um sie menschlins zu erwürgen, den Russen an jeder Möglichkeit zur Kundgebung und gar zur Durchsetzung ihres Willens. Aus dem Widerspruche zwischen der herangewachsenen Erkenntnis einzelner russischer Volkschichten und den auf volle Einsichts- und Willenslosigkeit der Nation berechneten absoluten Institutionen entstehen ja die fortwährenden revolutionären Zuckungen und Erschütterungen. Aber noch ist der nur durch Intriguen der Höflinge und des Klerus eingeeengte Wille des Czaren allgebietend in Moskowien und von dem Charakter des Autokraten wird es abhängen, ob die in Danzig eingeleiteten und in Warzin zu vervollständigenden Abmachungen auf die Geschichte Europa's dauernden Einfluß üben werden.

Ist dieser Charakter ein fester Grund, der einen Auker längere Zeit halten kann? Gibt er eine Bürgschaft dafür, daß Rußlands Politik neue, aufrichtig gemeinte Bahnen einschlagen und auf denselben beharren werde? Schließt er die Möglichkeit aus, daß der Lärm und der Glanz der Entrevue auf dem „Hohenzollern“ und im Artushofe nur eine Luftstrübung schaffen sollten, hinter welcher der Panflavismus seine Angriffskolonnen formirt und seine Minen schaufelt? Wem nicht vergönnt ist, aus nächster Nähe in der Seele Alexander III. zu lesen, dem möchte eine bestimmte Antwort auf die Fragen unmöglich sein. Die Schilderungen, die von dem Wesen und dem Streben des Czarenwitsch Alexander verbreitet wurden, boten eine Unzahl bunter Steine, aus welchen selbst ein Meister der Menschenkenntnis kein Bild zusammen setzen konnte. Der damalige Thronfolger, der jetzige Czar, sollte für konstitutionelle Einrichtungen schwärmen und doch ein Panflavist bis in's Mark der Knochen sein, während die Panflavisten den Despotismus als eine göttliche Institution proklamirten. Er sollte wohl unterrichtet, der europäischen Kultur, der Wissenschaft, der Kunst zugewandt und doch ein Nationalrusse, ein echter Asiate vom Wirbel bis zur Zehe sein. Er galt als gerade, harte, selbstherrscherrische Natur, und man flüsterte, daß er völlig unter dem Einflusse seiner Gattin und anderer Persönlichkeiten seiner Umgebung stände. Er wurde als das inkarnirte Soldatentum, den verkörperten, blind drauf los gehenden Muth geschildert, und dann verkroch er sich zitternd vor Verschwörern von einem Palaste zum anderen und ließ tiefe nasse Gräben und Eisenpanzer um seine Residenzen führen. Seit er auf dem Throne sitzt, widerspricht er nicht nur dem, als was er vorher gerühmt worden, er widerspricht auch fortwährend dem, was er bereits als Czar gethan hat. Er wechelt nicht nur fortwährend die Paläste, auch seine Umgebung, stürzt heute, wen er gestern gehoben, läßt Ansticht auf Ansticht, Richtung auf Richtung folgen. Was ist nun wahr, was ist wirklich in den widerspruchsvollen Charakterbildern? Vielleicht — Alles. Die Seele des Czaren scheint ein bunter Mosaik aus den mannigfachen Eigenschaften zu sein; Alexander III. ist Vieles, doch nichts ganz; er strebt nach Allem, doch sobald

eine ernste geistige Anstrengung zur Erreichung des Zieles erfordert wird, fällt er erschöpft zurück und wendet sich einem neuen Ziele zu. Seit er den Thron bestiegen, macht er, wenigstens auf den Fernstehenden, den Eindruck eines Mannes, der zu versinken fürchtet, nach einem Halte greift, dessen Brechen besorgt, immer wieder nach einem neuen Halte tastet und sich niemals sicher fühlt. Hat er zu Lebzeiten seines Vaters neben dem viel, wahrscheinlich zu viel gerühmten physischen auch moralischen Muth besessen, so ist dieser unter dem Eindrucke des gelungenen Mordanschlages geschwunden; hat in dem Riesenleibe eine große, mächtig beschwingte Seele gewohnt, so sind deren Flügel unter der Wucht der Regierungsforgen gebrochen worden. Wahrscheinlicher ist, daß sein geistiges Maß niemals an das körperliche heran gereicht hat, daß er kühn höchstens im Wünschen und Träumen, nicht im Wollen und Können gewesen ist, und daß Eitelkeit und Angst ihn weich gemacht haben, so daß er jedem Eindrucke, dem redlich gemeinten, wie dem hinterlistigen, gleich nachgiebig ist.

Solche Herrschernatur ist für ein zerrüttetes Staatswesen die allerunglücklichste und für die Nachbarmächte die allergefährlichste. Mit Hamlet durfte der junge Czar rufen: „Die Zeit ist lahm. Weh' mir, daß ich, sie einzurichten, kam.“ Die Verschwörer waren durch Furchtlosigkeit zu entwasfenen, von welcher schon ein Sprüchlein der deutschen Landsknechte sagte, daß sie hieb- und schußfest mache; statt ihnen Brust und Angesicht zu zeigen, versteckte er sich vor ihnen hinter Mauern und Wachen und seine Angst wurde zur Seelenkrankheit. Die Unzufriedenheit war durch freisinnige Institutionen zu bannen, deren Herausführung vom Czarereitsch erhofft war, während dem Czar der Muth zu ihrer Verwirklichung fehlte, so daß aus allen konstitutionellen Geburtswehen nur die absolut resultatlose Reformcharlatanerie Melikoff's und Ignatieff's heraus kam, während gleichzeitig mit dem Panflavismus eine Leidenschaft entfesselt wurde, die, nach Außen hin revolutionär, einen revolutionären Rückschlag im Reiche erzeugen konnte. Der preussische Minister v. Wöllner, ein protestantischer Jesuit, wußte seinen Souverän, Friedrich Wilhelm II., durch Auf- führung von Geispenstererscheinungen in Angst zu

Frauenarbeit.

Original-Beitrag des „Neuen Pester Journal.“

Es ist ein eigenthümlicher Zug in die Handarbeiten unserer Damen gekommen; das Nützlichkeitsprinzip hat seine unbedingte Herrschaft verloren, das Schönheitsbedürfnis und das Stillegefühl machen ihre Rechte geltend, und damit ist auch dem Luxus die Thüre des bürgerlichen Hauses eröffnet, einem lebenswürdigen und nicht eben kostspieligen Luxus, wie wir gleich hinzufügen wollen. Das Nähen kommt hier kaum mehr in Betracht; die oft recht traurige Poesie der Nähnadel ist vor der schrurrenden Maschine gewichen, wie die poetischen Klänge des Posthorns vor dem schrillen Pfiff der Lokomotive. Strümpfe werden allerdings auch jetzt noch gestrickt, aber nur in den beiden Endpolen des menschlichen Lebens zunächst gelegenen Regionen, in frühesten Jugend und im spätesten Alter. Es wird damit angedeutet, daß die noch unentwickelte Kraft und die im Schwimben begriffene für diese Beschäftigung gerade ausreichen, während die Blüthezeit des weiblichen Geschlechtes, auf dem Höhepunkt seines Könnens und seiner Geschmacksentfaltung eigentlich zu gut sei für eine derartige, in jedem Betracht so wenig lohnende Methode der Kraft- und Zeitausbeutung. Die Extreme berühren sich, unreife Jugend und welkes Alter haben gemeinsame Tugenden und gemeinsame Laster, auch die Strickerei ist ihnen gemeinsam. Wohin wir sie aber rangiren sollen, wissen wir selbst nicht; zur Tugend fehlt ihr die Schönheit, zum Laster die Gemeinshädlichkeit. Uebrigens ist auch die Strumpfsrickerei in Folge der Maschinen auf den Aussterbetat gesetzt worden, und die Stricknadeln sind in Gefahr, über kurz oder lang ins „alte Eisen zu kommen.“ Nur auf einem Gebiete weiblicher Handarbeit hat die Maschine sich machtlos erwiesen, auf dem der Strickerei. Die Strickerei verhält sich zu den meisten

übrigen Frauenarbeiten wie die Kunst zum Handwerk und in der That hat die Strickerei alle Merkmale der Kunst an sich; sie erfordert eine geübte Hand, geschultes Auge, geläuterten Geschmack, kurz, sie erfordert ein Können in dem umfassendsten Sinne des Wortes, von dem ja auch das andere Wort „Kunst“ abgeleitet wird. Wie die Kunst ist auch die Strickerei ein Luxus, also eigentlich überflüssig für den sozialen Haushalt. Wir müssen Handtücher haben, wir müssen sie aber nicht unbedingt mit Ornamenten im Holbeinstich verzieren haben.

Es versuche es aber ein moderner Kulturmensch einmal, sein Leben im Vollbesitze des Nothwendigen zwar, aber entkleidet aller holden Ueberflüssigkeit hinzubringen, es wird ihm nicht mehr begehrenswerth sein. Es ist eine nothwendige, aber wahrlich keine zu beklagende Folge unserer Kultur, daß uns gerade das Ueberflüssige zum unentbehrlich Nothwendigen geworden ist. Ich überlasse es der freundlichen Leserin, diesen wahrlich nicht erst von mir erfundenen Gedanken weiter auszuspinnen (das ist ja auch eine weibliche Arbeit), und ich wage zu hoffen, daß sie ihm ihre Zustimmung nicht verweigern wird.

Das gestaltende Schönheitsbedürfnis äußert sich in unseren Tagen zumeist wieder in der Strickerei. Wo wir in einer Wohnung, in welcher eine sorgliche weibliche Hand waltet, unser Auge auch hinschweifen lassen, überall finden wir Spuren dieser freundlichen Gestaltungskraft. Alle Tische und Kredenzen, alle Fauteuils und Sophas, das Theebrett, wie die Vorhänge, des Wäschekastens ganz zu geschweigen, sie weisen die Spuren einer idealen Bestrebung, das Leben farbig zu verschönen. Man sage nicht, daß diese ganze Thätigkeit lediglich eine auf äußeren Brunn' abzielende ist, obgleich man sich auch mit einem solchen, durch redliche Arbeit beschafften, selbstverständlich selbmade, durch eigenes Talent und eigene Geschicklichkeit aus an sich nicht prahlerischem Material hergestellten Brunn' sehr

wohl befreunden könnte. Von einer berechtigten Freude an dem selbstgeschaffenen Schönen mag man immerhin sprechen, nicht aber von leidiger Brunkucht. Denn dieser sinnigen Prachtentfaltung liegt thatsächlich ein ideales Bedürfnis, Schönes zu schaffen, zu Grunde. Die Kunstübung ist sich hier der Hauptsache nach Selbstzweck und auch das deutet schon auf eine gewisse Idealität der Arbeit hin.

Wo ist der Beweis für diesen letzten Satz? Höre ich eine Stimme, und keine weibliche, hinter mir. Der vollständige Beweis, daß hier die Arbeit der Hauptsache nach Selbstzweck und lediglich von der Freude am Schönen inspirirt sei, ist nicht leicht zu erbringen. Es müßten unzählige Zeugenvernehmungen ins Werk gesetzt werden und auch diese würden kaum von Nutzen sein, weil man die Aussagen der angeblich befangenen und in eigener Sache ausagenden Zeuginen als nicht hinreichend beweiskräftig erachten würde. Um wenigstens den Weg anzudeuten, auf welchem wir eine indistrete Frage stellen: Warum tragen die Damen kunstvolle und schön geschmückte Strumpfbänder? Wir könnten noch weiter gehen mit unseren Fragen, aber wir machen respektvoll vor den Strumpfbändern Halt. Mit einem billigen und naheliegenden Wit' ist die Frage nicht beantwortet.

Wir befinden uns in ehrbarer, anständiger Gesellschaft, jede Möglichkeit ist ausgeschloffen, daß ein profaner Blick je auf das kleine, farbenfreudige Kunstwerk fallen könnte, und doch begnügt sich die Selbsterzeugerin dieses nothwendigen, aber über alle Nothwendigkeit hinaus verzieren Toilettenbestandtheils nicht mit der bloßen nüchternen und kahlen Nothwendigkeit. Was anderes also ist hier bestimmend, als die Freude am Schönen an sich, ohne alle anderen Nebenzwecke? Und was von dieser Handarbeit gilt, warum sollte es nicht auch von anderen gelten? Weiter; die Damen sind ja sonst nicht blöde, wenn es zum Geldausgeben

Die heutige Nummer umfaßt zwölf Seiten.

setzen und nach seinem, des Ministers, Willen zu leiten. Potemkin verfehlte seine Souveränin in rosigte Laune durch gemalte Dörfer und gepielte Jollyen in einem wüsten Lande. Ignatieff ist Wöllner und Potemkin zugleich: er erschreckt den Czaren durch Schauerbilder von Verschwörungen der Gebildeten und erquickt ihn durch Loyalitätsschauspiele der Beamten und des Pöbels. Wohl hat die Natur Alexander III. noch so viel gesunden Kern, daß sie auch edlen Einflüssen zugänglich, vielleicht manchmal sogar hastiger eigener Entschlüsse fähig ist. Die Initiative zur Danziger Reise wird dem Czaren selbst, dem General Ignatieff und dem Könige von Dänemark zugeschrieben. Alle drei Versionen sind glaubwürdig. Alexander III. mag sich, sei es auch nur für kurze Augenblicke, hinaus gesehnt haben aus jener trüben russischen Atmosphäre, in welcher er, wie Heinrich IV., „das Gespenst des Messers“, so das unheilvolle Geräusch krachender Minen und Bomben immerwährend fühlte; er mag gewünscht haben, einmal einen Augenblick frei aufzuathmen. Ob er es gekonnt hat? Die erste Abbestellung des Diners im Artushofe deutet darauf hin, daß er gefürchtet, auch das Danziger Straßenpflaster könnte sich unter seinen Füßen öffnen, und erst das Zureden Kaiser Wilhelm's ihn zum Landen ermunterte. Ignatieff mag bei Betreibung der Zusammenkunft seiner Gewohnheit, der Intrigue, gefröhnt, und der König von Dänemark mag gewünscht haben, daß sein Schwiegersohn in der gefunden Luft der See und Preußens von dem Angrißfieber genesen und stark genug wäre, das um ihn gesponnene Netz vielfältiger Kavalen zu zerreißen. Ob die Hoffnungen verwirklicht sind, der Danziger Tag für längere Zeit auf die Anschauungen und das Gemüth des Czaren gewirkt hat? Wir fürchten, der Eindruck, den er auf die Seele Alexander III. geübt, möchte vergehen, gleich den Furchen, welche von der kaiserlichen Nacht in der Dniepr gezogen wurden. Die Panflavisten, vielleicht auf kurze Zeit zurückgedrängt, werden von ihrem Opfer nicht lassen, es wieder durch Schreckbilder einschüchtern und mit ihm und durch dasselbe der Freiheit Europa's den Krieg auf Tod und Leben machen.

Budapest, 13. September.

Wir haben ein gegen unser Blatt gerichtetes Dementi zu registrieren: „Hon“ veröffentlicht ein Communiqué, in welchem unsere Nachricht, betreffend die beabsichtigte Einführung mehrerer neuer Steuern, namentlich auch einer Fenstersteuer, dementirt wird. Wir nehmen dieses Communiqué zur Kenntniß, obwohl, wie die Erfahrung oft genug gezeigt hat, die Dementis der offiziellen Blätter nicht immer auf absolute Glaubwürdigkeit Anspruch erheben können. Wir konstatiren, daß die Quelle, aus welcher wir unsere Information geschöpft hatten, eine solche war, an deren Lauterkeit zu zweifeln wir keinen Grund hatten. Unser Gewährsmann ist in der Lage, die im Finanzministerium vorwaltenden Absichten, bevor sie noch in das Stadium der offiziellen Finalisirung getreten sind, zu kennen. Wir müssen sonach annehmen, daß die von uns ange-

deuteten Pläne im Finanzministerium zwar existirt haben, im letzten Augenblicke aber möglicherweise ganz oder theilweise fallen gelassen wurden. Wir bezweifeln vollständig das Bögen des Finanzministers, bevor er solchen, die Interessen der Staatsbürger so empfindlich berührenden Plänen seine definitive Zustimmung erteilt. Es ist viel leichter, neue Steuerprojekte auszuarbeiten, als mit denselben vor die Öffentlichkeit, vor den Reichstag zu treten. Der in Folge unserer Mittheilung sich in allen Kreisen zeigende Unwille über die signalisirten neuen Kunststücke des Fiscalismus mag vielleicht ebenfalls dazu beigetragen haben, von der einen oder anderen Seite geplante Steuerprojekte zu Falle zu bringen. Das Dementi erstreckt sich bloß auf die Fenstersteuer. Die von uns ebenfalls registrirte neue Schanksteuer wird von der ministeriellen Notiz nicht in das Dementi mithineinbezogen. Heißt das so viel, als daß dieses Steuerprojekt in der That existirt und aufrechterhalten wird? Es wäre dies sehr zu bedauern.

Als Antwort auf das Telegramm, durch welches Baron Paul Sennyey vom Beschlusse der vorgestrigen Preshburger Wählerversammlung in Kenntniß gesetzt wurde, ist aus Bozen gestern das folgende Telegramm des Baron Sennyey eingetroffen: „Borberhand meinen innigsten, herzlichsten Dank für die Aufmerksamkeit der Wähler des Preshburger ersten Wahlbezirks.“

Wir begegnen heute in den Spalten des regierungsfreundlichen „Ellenör“ einem Leitartikel, welcher in ernster Weise sich darüber ausspricht, welcher Geist in der Armee herrschen und wie das Verhältnis zwischen dem Militär und den übrigen Staatsbürgern sich gestalten sollte. Im Nachstehenden geben wir den wesentlichen Gedankengang dieses Artikels wieder.

Das große Ausgleichsrecht Deak's würde von allen besser denkenden Politikern freudig begrüßt, von Europa beifällig aufgenommen. Seitdem wird der Kaiser von Oesterreich und König von Ungarn als der konstitutionellste Monarch verehrt, seitdem hat sich der Einfluß der Monarchie auf die europäischen Angelegenheiten wesentlich gehoben. Diesem Zwecke hat Ungarn schwere materielle Opfer gebracht; wir haben unseren größten Schatz, unsere gebildete Jugend, der Armee geweiht, damit die Intelligenz der Monarchie sich mit der Pflicht der gemeinsamen Vertheidigung befreunde. Wir haben unsere Steuern um viele Millionen erhöht, damit nur die gemeinsame Armee mehr entwickelt und gekräftigt, die Sicherheit der Monarchie erhöht werde. Die Nation kann demnach mit Recht erwarten, daß das Militär sie pflichtmäßig achtet und berücksichtige, daß ihre Söhne in der Armee vor den Fall der agents provocateurs, vor den Intriguen des Brodneides für immer bewahrt seien, daß der Militärdienst mit den patriotischen, bürgerlichen und moralischen Gefühlen nie in Gegensatz gebracht werde; sie kann bei der Armee das Bewußtsein dessen beanspruchen, daß Säbel und Kanonen zum Schutz der Sicherheit der Monarchie, zur Vertheidigung der konstitutionellen Freiheit Oesterreichs und Ungarns herbeigeholt sind. Diese Vertheidigung der konstitutionellen Freiheit ist der größte Gedanke von 1868 und dieser Gedanke muß auch die Armee durchdringen, wenn sie ihren Beruf richtig auffassen soll. Die ungarische Nation hat die Erinnerung an düstere Jahre begraben, sie wollte die Armee aus Herz ziehen und selbst die Haltung unserer extremsten Partei berechtigt nicht zur Revolutionsschneiselei. Die ungarische Nation ist eine der friedliebendsten, man luche die Revolution nicht, wo sie nicht vorhanden ist, aber wer den Teufel stets an die Wand malt, der kann doch einmal dem Teufel begegnen. Die Armee ist auf ihre treue Anhänglichkeit an die Dynastie stolz. Diese Treue ist ihre Pflicht, denn die Gemeinamkeit der Dynastie hat die Armee für beide

Staaten zu einer nationalen Institution gemacht; im treuen Pflichtgefühl der Armee suchen wir eine Garantie dafür, daß das Militär auch unserem Vaterlande treu sei, und Alles, was mit dieser Pflicht in Widerspruch steht, entspringt aus der irrigen Auffassung der Hauptpflicht, wonach sehr viele Offiziere nicht im Stande sind, den Unterschied zwischen ihrer jetzigen Stellung, ihren jetzigen Pflichten und zwischen der Stellung und Pflicht der ehemaligen Soldateska aufzufassen. Die Maßlosigkeit, die sich bei Einzelnen, die Taktlosigkeit, die sich selbst bei Konventionen zu zeigen beginnt, sind betrübend für diejenigen, die an die vertragsmäßige Regelung der konstitutionellen Verhältnisse zwischen der Nation und der Dynastie, zwischen Ungarn und Oesterreich so viele schöne Hoffnungen knüpften. Und die zunehmenden Provocationen müßten Schritt um Schritt die Stabilität jener Zustände untergraben, welche nach der Erfahrung von anderthalb Decennien sowohl für die Dynastie, als auch für das Ansehen der Monarchie so heilsam waren, sie müßten die Nation endlich zwingen, aus Rücksicht auf die innere Freiheit die Interessen der Macht nach außen zu vernachlässigen. Die zunehmenden Reibungen zwischen dem militärischen und dem bürgerlichen Element sind umso betrübender, je besser sich das soziale Einvernehmen zwischen der Nation und der Armee zu gestalten begann. Es wäre an der Zeit, daß auch der Geist der Armee sich den großen Umgestaltungen unseres Staatslebens gemäß entwickelte, daß die Armee die Fahne achten lerne, unter welcher sie in der Zukunft vielleicht blutige Schlachten zu schlagen haben wird. Die ersehnten Resultate der Verbesserung, des Ausgleiches sind nur dann erreichbar, wenn die Gefühle, welche die Quelle der Eintracht und Verbesserung waren, alle bürgerlichen und militärischen Schichten durchdringen. Und dahin zu wirken ist die erste Pflicht aller friedlichen und waffentragenden Staatsbürger.

In der künftigen Reichstagsession wird das Oberhaus nicht weniger als 702 Mitglieder zählen. Es haben nämlich königliche Einberufungsschreiben erhalten: 3 Erzbischofe (als ungarische Gütsbesitzer), 11 königliche Bannerherren, 42 Erzbischöfe und Bischofsbischöfe, 22 Weihbischöfe, 3 Prälaten, 62 Obergespane, 7 Fürsten, 326 Grafen und 224 Barone, zusammen 700; außerdem wird der kroatisch-slavonische Landtag durch zwei Delegirte vertreten sein.

Der Unterrichtsminister hat in einer, an sämtliche Unterrichtsinspektoren gerichteten Circularverordnung die Absicht ausgesprochen, an allen bereits bestehenden und später in's Leben zu rufenden Bürgergeschulen Lehrwerkstätten zu errichten. Der Minister meint, daß die Schüler der vierten, fünften und sechsten Bürgergeschulklassen außer den Schulfunden in diesen Werkstätten das betreffende Gewerbe erlernen sollen, so daß sie nach Absolvierung der sechsten Klasse als Gehilfen in die Werkstätten Gewerbetreibender eintreten können; wenn nun die Schüler nicht nur ihr Gewerbe praktisch erlernen, sondern daneben auch noch in der Schule Unterricht im Zeichnen, im Rechnen und in der Buchführung erhalten, so werde man intelligente Gewerbetreibende heranzubilden. Uebrigens will der Minister an den Bürgerschulen nur Lehrwerkstätten für je ein Gewerbe errichten, und zwar nur für einzelne Zweige der Holz-, Metall-, Thon- und Textilindustrie. Die Wahl soll mit Rücksicht darauf getroffen werden, welches Gewerbe in der betreffenden Gegend von der Bevölkerung ohnehin mit Vorliebe kultivirt wird. Hierüber sollen die Unterrichtsinspektoren je eher Bericht und Vorschläge erstatten. Wie aus dieser Verordnung ersichtlich ist, will der Herr Minister an der einen Bürgerschule lauter Tischler, an der anderen lauter Töpfer, an der dritten lauter Weber u. s. w. erziehen.

kommt, sei es nun, um sich selbst zu schmücken oder die Wohnung, warum werden denn die Stickerien nicht gekauft, sondern mit vielem Bedachte selbst gemacht? Doch wohl aus keinem anderen Grunde, als weil sie hier ein Gebiet gefunden haben, auf welchem sich der ihnen innewohnende künstlerische Schaffenstrieb am besten auszugestalten vermag, und weil ihnen gerade diese Thätigkeit eine reine Freude und Befriedigung zu bieten vermag, wie kaum eine zweite.

Wir befinden uns jetzt in einer Periode der Renaissance der edlen Stickerkunst, und sie ist jetzt mehr in Schwung, als je zuvor. Allenhalben wird sie zu einer nationalen und sozialen Angelegenheit gemacht, und selbst die Männer der Wissenschaft machen sich mit ihr zu schaffen, wenn auch natürlich lediglich als Theoretiker, als Pfadfinder und Begleiter. Wir haben da eine Art lebenswürdiger Revolution vor uns. Die Sache war nämlich doch schon zu bräut geworden und eine mächtige Umwälzung mußte sich vollziehen, wenn nicht alle Menschen von Geschmack der wildesten Verzweiflung anheimfallen sollten. Wir haben sie ja alle schauernd miterlebt, die Zeiten, die uns Pantoffeln, Hofenträger, Sophakissen, Schreibtischteppiche bescheerte, in einem Stille, daß Einem die Haare zu Berge standen vor Schrecken und Ingrimm. Und der grimme Humour der Sache war der, daß uns alle diese Scheußlichkeiten, Löwenjagden, Hunde, Faust und Gretchen, Tiger, Romeo und Julie, Auerhühner, naturalistische Blumenbouquets und alle erdenklichen Genrebilder gerade bei freudigen, festlichen Anlässen zugesagt wurden. Die Verwilderung des Geschmades in der Kunstübung der weiblichen Handarbeit war außerordentlich weit gediehen und eine öde Stillförmigkeit und eine geradezu peinigende Stilwidrigkeit waren zur höchsten Regel geworden.

Nichts scheint einfacher und natürlicher, als die bestimmte Abgrenzung der Stoffgebiete der verschiede-

nen Künste, und doch war es nötig geworden, daß Lessing in seinem Laokoon der Welt auch darüber ein Licht aufstecke. Wir wissen heute genau, wo die Grenzen der Dichtkunst, der Malerei und Plastik liegen, wir sind über den Stil vollkommen im Klaren, und wissen sogar, daß die Plastik in Marmor ihren besonderen Stil hat, der wesentlich abweicht von dem der Plastik in Erz, ja wir gehen bei den graphischen Künsten noch weiter ins Detail und theilen dem Holzschnitz, der Radirung, dem Stich je einen besonderen Stil zu, und stecken die Grenzen der verschiedenen Kunstübungen mit peinlicher Genauigkeit ab — aber an die Stickerie hatte Lessing nicht gedacht, und so mußten hundert Jahre vergehen, bevor da zur endgiltigen Feststellung des Kunstgebietes und zu der den alten guten Gesetzen entsprechenden Grenzregulierung geschritten werden konnte.

Die Damen hatten es sich in den Kopf gesetzt, ihre Stickenadel in Konkurrenz treten zu lassen mit dem Pinsel des Malers; sie plänkelteten hinüber auf das Gebiet der Malerei und sie fühlten sich dort so wohl, daß sie gar nicht mehr herunter wollten. Was dabei herauskam, das wissen wir ja Alle. Wo wäre der einzige Gerechte, der nicht eine solche gestickte Liebesgabe ängstlich zu verbergen hätte?

Wie den bildenden Künsten die Renaissance die Erlösung aus den erstarrten Formen des Byzantinismus brachte, so lag auch für die Stickerie das Heil in der Renaissance. Die alten Muster mußten neue Anregung und die Hindeutung auf den richtigen Weg bieten. Die alten Muster aber fehlten und es begann eine förmliche Jagd nach denselben. Das österreichische Museum kam zuerst dem Bedürfnis entgegen, indem es eine neue Ausgabe des Sibmacher'schen Stickenbuchs aus dem Jahre 1597 herausgab; dieser Edition folgte eine Sammlung von Original-Stickenmustern der Renaissance, welche unter Anderen auch eine Kollektion prachtvoller Muster aus venezianischen Stic-

büchern aus den Jahren 1563 und 1568 enthielt. Bald bemächtigten sich die deutschen Modezeitungen des dankbaren Stoffes und einzelne derselben, so namentlich die von Frau Zipportheide und ihrem geschäftstüchtigen und fachkundigen Gatten so verständnisvoll und erfolgreich geleitete „Modewelt“ und „Frauenzeitung“ boten eine überraschende Fülle des vorzüglichsten Materials. So ward eine Venezuung in Fluß gebracht, die bald eine internationale Bedeutung gewann.

Zuerst wirkte die Sache durch den Reiz der Neuheit und den der Kuriosität. Muster sehr erlauchter Provenienz standen den Damen zu Gebote. Man hatte die Muster von den Gemälden der besten alten Meister kopirt und die Damen konnten sich das Vergnügen machen, eine Halskrause der englischen Königin Jane Seymour nachzusticken, wie sie von Holbein mit strenger Gewissenhaftigkeit nach der Natur gemalt und so späteren Generationen überliefert worden war. Nach diesen Anfängen fand das Damenpublikum an den stilvollen Mustern immer mehr und mehr Geschmack und neben dem sachlichen Interesse an der Arbeit machte sich, nachdem die unschuldige Freude an der Kuriosität sich gesetzt hatte, auch das rein künstlerische Interesse in wohlthuender Weise geltend. Die Frauen kamen zur Erkenntniß, daß solche Motive nun doch etwas Anderes seien, als die bisher gepflegten Stil- und Geschmackswidrigkeiten, daß diese Arbeit tausendmal interessanter und dabei keineswegs mühsamer oder kostspieliger sei, als die frühere. Nun halfen sie schon selbst mit, neue, gute Muster zu entdecken. Man stieg zum Volke hernieder und ariß in frühere Jahrhunderte zurück, und hatte sich reicher Ergebnisse zu erfreuen. Heute aber darf endlich die fürchtbare Pantoffel- und Hofenträger-Poesie, dürfen alle gestickten Jaguare und dergl., alle Löwenjagden und arabischen Reiter als überwundener Standpunkt betrachtet werden. Gott sei Dank! **Valdun Groler.**

Es liegen uns heute die Berichte über zwei Interviews ungarischer Reisender vor, welche beim Fürsten Alexander von Bulgarien und beim Gouverneur von Odessa, dem russischen General Donduhoff-Korsakoff, vorsprachen.

Nach einem längeren Gespräche über historische Thematika lenkte der Fürst das Gespräch auf die ungarische Presse, welcher er hinsichtlich ihrer Haltung in Betreff der bulgarischen Angelegenheiten seine volle Anerkennung aussprach.

In Odessa sprach Herr Ladislaus Berényi beim General Donduhoff-Korsakoff vor, der seinerzeit in Bulgarien eine entscheidende Rolle gespielt und dem Fürsten Alexander von Bulgarien zu seinem jetzigen Thron verholfen hat.

Der Empfang, welchen Berényi fand, war ein ziemlich freundlicher; das Gespräch drehte sich bald um die letzten Judenheiden in Odessa und um die angeblichen Unruhen in Südrussland.

Der Mondschirm.

Eine Modecauserie.*)

Das Genie einer französischen Marchande de modes hat zwei neue Bedürfnisse entdeckt und zwei neue Ueberflüssigkeiten erfunden. Dieser Dame ist es gelungen, ihre fashionablen Klientinnen davon zu überzeugen, daß die Strahlen des Mondes dem Teint gefährlich sind.

Bisher haben sich vornehme Damen vom Lande ziemlich fern gehalten. Aber für die Zukunft hat die Mode angeordnet, daß sie die duftenden Gefilde aufzusuchen haben, angethan mit einem Kostüme, welches an die Chloes der Schifferromane oder an die Schärferinnen von Chelsea in Atlas-Schnürbrüsten erinnert.

*) Nach dem „Standard“.

Wichtigsworte des Generals waren: „Schreiben Sie mir auch nicht irgend welche schreckliche Sachen.“

Berényi schließt mit der Bemerkung, Donduhoff selbst habe gewiß nicht geglaubt, ihn von der Aufrichtigkeit seiner Worte überzeugt zu haben.

* Das nächste Resultat der Danziger Kaiserbegegnung scheint die Wiederaufnahme der alten russischen Idee einer internationalen Sozialistenbegegnung zu sein.

Ausland.

Budapest, 13. September.

Zur Tagesgeschichte.

Die Danziger Entreeue und nichts, als die Danziger Entreeue! Die „Norddeutsche Allgemeine Ztg.“ schreibt diesbezüglich: „Es bedarf keiner Prophetengabe, um aus dem bedeutsamen Faktum der Kaiser-Zusammenkunft die wohlthätigen Folgen für die Zukunft abzuleiten.“

In Italien beginnt man einzusehen, daß man mit dem Anschlusse an Mitteleuropa so lange gezögert hat, bis derselbe durch die Danziger Abmachungen überflüssig, wenn nicht unmöglich geworden ist.

des Friedens Tagelüchtlungen. Daß aber jetzt in Berlin auf das junge Königreich nicht mehr reflektirt wird, ergibt sich aus der heute angelangten, offiziellen Berliner Meldung, es sei von einer Zusammenkunft des Königs Humbert mit Franz Joseph I. niemals die Rede gewesen.

Der Czars hat sich wieder in Peterhof einquartiert. Am Wasser, das nicht unterminirt und das leicht bewacht werden kann, ist er doch am sichersten vor seinen getreuen Unterthanen.

Rußland beginnt, während es Fabeln über eine bevorstehende Abrüstung verbreiten läßt, die Revolutionsbewegung seiner Militärorganisation. Laut einer Mittheilung des „Vorjardot“ wurden die Entlassungen des diesjährigen Jahrganges der Truppen vorläufig eingestellt, weil für künftige die Dienstzeit anders bemessen ist, und zwar auf fünf Jahre für die aktive Reserve und die Lokal-Infanterie, sowie für die Reserve der Fuß-Artillerie; auf sechs Jahre für die Kavallerie, die reitende Artillerie und die administrativen Institutionen.

In Reval wurden auf dem „russischen Markte“ gedruckte provozirende Drohbriefe aufgelegt, daß die Juden getödtet und geplündert werden sollen. Das Gerücht erregte Schrecken.

Die „Stalie“ meldet, Jacobini habe der bekanntesten preussischen Mittelsperson v. Schlözer erklärt, der Papst sei mit der Wiederherstellung einer formellen diplomatischen Verbindung mit der preussischen Regierung vollständig einverstanden.

Mit der Canossafahrt Bismarck's harmonirt das vor Kurzem in der Presse aufgetauchte Gerücht, König Karl von Württemberg sei zur katholischen Kirche übergetreten.

Wie die „Allg. Schweizer Zeitung“ zu berichten weiß, tritt in Stuttgart mit großer Bestimmtheit das Gerücht auf, König Karl von Württemberg sei während seines Sommeraufenthaltes in Nizza heimlich zum Katholizismus übergetreten.

zu sein, wie die Pariser sagen, muß die fashionable Landfauzlerin Korckschuhe tragen, die nach dem Muster der Bauern-Holzschuhe gemacht sind, und scharlachrothe Seidenstrümpfe mit gelben Streifen.

Zum Glück für den Landwirth findet das Beschwermliche nicht leicht Verbreitung. Das Heumachen mag eine entzückende Partie des Landlebens sein, aber eine echte Landwirthschaft ist kostig, ammoniakalisch und in ihrem Alltagskleide durchaus inprägnant.

gewahren. In den der französischen Revolution unmittelbarer vorhergehenden Jahren kultivirten die vornehmen Damen und Herren mit Enthusiasmus das Spiel der „Simplizität“.

Die Leiter des bon ton scheinen thatächlich durch keine erhabeneren Motive geleitet zu sein, als einen unwiderstehlichen Drang zur Abwechslung.

bedenkt, daß die jüngeren Linien des Hauses Württemberg, mit Ausnahme der nächstberechtigten, die aber jüngst ihren jungen Stammhalter verloren hat, katholisch sind, so eröffnen sich interessante Perspektiven für die Zukunft des Schwabenlandes.

Bei den nahen verwandtschaftlichen Beziehungen des Königs von Württemberg zur russischen Kaiserfamilie und den Rücksichten, welche demgemäß in diesem Falle gerade russische Blätter bei den dortigen Verhältnissen zu nehmen haben, scheint es bemerkenswert, daß der „Herold“ den obigen Artikel bringt.

In Belgrad der Regierungskreisen verläutet mit Bestimmtheit, daß das Ministerium nach der Rückkehr des Fürsten die Pensionierung des Metropolitens Michael wegen dessen politischer Umtriebe beantragen werde.

Gestern, am Namensfeste des Kaisers Alexander III. von Rußland, fand in Sophia bei prächtigem Wetter eine große Truppenparade statt, bei welcher der Fürst von Bulgarien 24 Fahnen und eine Standarte vertheilte. Die Stimmung der Soldaten und des Publikums war kalt. Gleichzeitig unterzeichnete der Fürst mehrere Dekrete. Eines derselben proklamiert die vollständige Amnestie für die vor und nach dem 9. Mai, als am Tage der Proklamation des Fürsten, begangenen politischen Vergehen und Verbrechen. Ein zweites hebt die außerordentlichen militärischen Kommissäre auf. Ein drittes mindert herab oder verwandelt die Strafen verschiedener wegen gemeiner Verbrechen und Vergehen verurtheilter Personen.

Die Ereignisse in Egypten haben in Westeuropa die gesammte Aufmerksamkeit gefangen genommen. Aus den Detailberichten über die Militärrivolte geht hervor, daß letztere von dem englischen stellvertretenden Generalkonsul Corison und dem englischen Generalkontrollleur Colvin geleitet wurde und daß just während des Ereignisses der französische Generalkonsul Sienkiewitz und der französische Generalkontrollleur Bignieres von Kairo abwesend waren. England hat Revanche für Tunis genommen. Möglich, daß der Rhebiv und auch sein Vater mit den Verschwörern und mit den Engländern einverstanden war. Die Notablen-Versammlung soll binnen drei Wochen in Kairo zusammentreten. Der Rhebiv hat den Sultan telegraphisch, ihm zu gestatten, seine den Truppen gemachten Zusagen einzulösen. Der türkische Marineminister wurde aufgefordert, vier Panzerfregatten zur Abreise nach dem Mittelmeere segelfertig zu halten. Wie verläutet, werden alle Seemächte Kriegsschiffe in die ägyptischen Gewässer entsenden.

Lokal-Anzeiger.

Die Konversion der Gperz. hauptst. Anlehen.

Budapest, 13. September. Mit der Frage der Konversion der Gperzentigen hauptstädtischen Anlehen, welche bekanntlich einen der wichtigsten Gegenstände der morgigen Sitzung des Municipalausschusses bildet, beschäftigten sich heute zwei Konferenzen: die Theresienstädter Repräsentanten, welche die Angelegenheit im Klub des genannten Bezirkes eingehend erörterten, und der hauptstädtische Verein.

Die sehr gut besuchte Konferenz der Theresienstädter Repräsentanten wurde durch Johann Radocza mit dem Hinweis auf die Wichtigkeit der Konversionsfrage eröffnet. Als erster Redner erklärte Karl Garbos, daß er vollinhaltlich den Magistratsantrag (die Generalversammlung möge die Konversion als zeitgemäß erklären, einen öffentlichen Konkurs auszusprechen und den Magistrat bevollmächtigen, im Einvernehmen mit der Finanzkommission des Weiteren zu verjügen) acceptirt, da er hierin einen großen Vortheil für die Stadt erblickt. Ebenso sieht Adolph Stern in der Konversion einen bedeutenden finanziellen Vortheil für die Hauptstadt, einen Vortheil, der — falls man die Tilgungsrücklage auf vierzig Jahre ausdehnt — 100,000 bis 125,000 fl. jährlich betragen würde. Den Rechtsstandpunkt könne er nicht beurtheilen, aber der gesunde Menschenverstand sage ihm, wozu sich die Stadt nicht ausdrücklich verpflichtet hat, das brauche ihr auch keine Bedenken zu machen. Des Längeren ergeht sich Dr. Paul Hofmann über die Frage. Die finanzielle Seite der Sache — sagt Redner — werde keinerlei Schwierigkeiten bereiten, da der Zeitpunkt zur Konversion ein günstiger ist. Was nun die rechtliche Seite betreffe, so müsse man die hier obwaltenden Verhältnisse genau ins Auge fassen. Am liebsten wäre es ihm, wenn die Frage morgen gar nicht berührt würde, da die hauptstädtische Behörde in diesem Falle nicht als solche die Rechte der Bürger vertheidigt, sondern als Partei der Partei gegenüber ihre eigene Sache diskutiert. Da dem indessen kaum zu entgehen sein wird, so möchte er seiner individuellen Ansicht als Jurist Ausdruck verleihen. Hier ist von keiner bestimmten, am bestimmten Orte, zu einer bestimmten Zeit zurückzuzahlenden fixen Summe, sondern von einem durch Verzinsung zu tilgenden Anlehen die Rede. Für 88 fl., welche der Gläubiger als Darlehen gab, verpflichtet sich die Stadt, ihm im Wege der Verlosung 100 fl. zurückzuzahlen; die Gperzentigen Zinsen sind nur eine Kompensation für jenes Darlehen, während dessen keine Obligation nicht gezogen wird. Daß die Obligation nicht gezogen werde, liegt demnach mehr im Interesse der Stadt, als der Gläubiger. Wer kann es nun dem Schuldner nehmen, daß er sein Interesse nicht wahr, daß er von seinem Rechte keinen Gebrauch mache? Welcher Gläubiger kann sich übrigens geschädigt erachten? Wer kann wissen, wann in seine Obligation und ob sie nicht noch im nächsten Jahre gezogen wird? Wenn wir überdies — fährt Redner fort — das Anlehen mit der niemals zurückzahlenden Rente vergleichen, und sehen, daß allüberall Wissenschaft, Gelehrte und Pragmatiker sich für die Staatshaupt-

ket der Rückzahlung, d. h. der Konversion der Rente erklären, so sei dies bei einem durch Verlosung zu tilgenden Anlehen umso mehr der Fall. Der Schuldner entsagt einfach einem ihm zustehenden Rechte. Zudem ist in der Obligation auch nicht gesagt, wie viel Stücke jährlich auszulösen sind. Nach allem gelangt Redner zu dem Schlusse, daß die Hauptstadt berechtigt sei, das Anlehen in vollem Nennwerthe der Obligationen zu konvertiren. In ähnlichem Sinne äußern sich noch Radocza, Stephan Mendl und Koloman Fülöp, worauf die Konferenz sich einstimmig für die Annahme des Magistratsantrages erklärte.

Im hauptstädtischen Verein lenkte der Vorsitzende Paul Király die Aufmerksamkeit der Anwesenden auf die Wichtigkeit des Gegenstandes. B. F. Weiß sagt, er hege zwar weder in finanzieller, noch in juristischer Beziehung Bedenken, aber er habe „Gewissensbedenken“. Eine Stadt müsse eifersüchtig ihre Reputation wahren und sollte sich nicht Alles erlauben, was nicht direkt verboten ist. Redner verliest den Wortlaut der Obligation und findet in derselben die Verpflichtung ausgedrückt, daß die Verlosung 33 Jahre lang zu wahren hat. Da die Sache indessen finanziell vortheilhaft für die Hauptstadt ist, so würde er immerhin seine Bedenken durch Nachfragen zerstreuen lassen. Er wünscht demnach, die Angelegenheit möge zur Begutachtung an die Rechtskommission gewiesen werden. Joseph Hubenay sieht die finanziellen Vortheile bisher nicht deutlich dargethan, da das Differenz der Landesbank ganz allgemein gehalten ist. Hat die Hauptstadt einen Vortheil von der Konversion, so möge sie dieselbe durchführen, wenn nicht, so bleibe es lieber beim Alten. Stephan Teleky hat rechtliche Bedenken, deren Hebung er gerne sehen würde. In der Obligation heißt es, daß das 3- und 5-Millionenanlehen in 33 Jahren mittelft jährlich am 1. Januar und 1. Juli stattfindender Verlosung getilgt wird. Die Frage ist nun, kann die Stadt die Obligationen früher einlösen? Ist der Gläubiger verpflichtet, das Geld früher entgegenzunehmen? Er wüßte nur eine Art der Lösung: in der Obligation ist es nämlich nicht gesagt, welche Summen und ob z. B. alljährlich gleiche Beträge zu verlosen sind. Die Verlosungssumme bestimmt die Stadt. Wenn daher in einer nächsten Ziehung eine große Summe verlost und auf die restlichen Jahre eine geringere Anzahl von Obligationen zurückgelassen würde, so wäre die Rechtsfrage ohne die Schädigung irgend einer Person gelöst. Vermag man seine Bedenken zu zerstreuen, so stimme er gerne für die Konversion, da die Hauptstadt unzweifelhaft das Recht derselben besitzt und nur der Durchführungsmodus, bei dem man es allen Interessen recht macht, ein schwieriger ist. Aus diesem Grunde möchte er die Angelegenheit ebenfalls an die Rechtskommission weisen. Dr. Koloman Held hält die Befragung der Rechtskommission für überflüssig, wenn die Repräsentanz morgen im Prinzipie erklärt, daß sie die Konversion ohne jedwede Rechtsverletzung durchführen wolle. Die Konferenz betraut sodann auf Grund der mehrfach geäußerten Bedenken den Repräsentanten B. F. Weiß, in der morgigen Sitzung einen Antrag auf Zuweisung der Konversionsfrage an die Rechtskommission zu stellen.

Zur Orientierung unserer Lehrer lassen wir hier den mehrfach erwähnten Text der Obligationen folgen:

Schuldschein der königl. Freistadt Pest über... Gegenwärtiger Schuldschein ist ein Theil jenes Gperzentigen, auf Grund des Gesetzkartells LVII vom Jahre 1868 neuereiten Anlehens von drei Millionen Gulden, welches die k. Freistadt Pest laut Generalversammlungsbeschluß vom 3. März 1869, Z. 6018, aufgenommen hat und vom 1. Januar 1871 angefangen in 33 Jahren mittelft jährlich am 1. Januar und 1. Juli bei der Stadtbehörde in Pest stattfindenden Verlosung getilgt wird. Die ausgelosten Schuldscheine werden nach sechs Monaten, vom Ziehungstage gerechnet, sammt den bis dahin fälligen Coupons bei der Kammerkasse der Stadt Pest im vollen Nominalbetrage ohne Abzug eingelöst. Die fälligen Coupons der Obligationen werden alljährlich am 1. Januar und Juli dem Ueberbringer ebenfalls ohne allen Abzug in Baarem ausbezahlt. Pest, den 1. Juli 1870. Hava, Stadt-Repräsentant. Kammereyer, Bürgermeister. Fuchs, Barona, Stadt-Repräsentant. Obernotär.

Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 13. September. Gegen die Wiedereinführung der Nachmittags-Arbeitsstunden. Die hauptstädtischen Fach- und Manipulationsbeamten haben an den Magistrat eine Eingabe gerichtet, mit der Bitte, daß auch vom 1. Oktober ab die seit Mai eingeführten kontinuierlichen Arbeitsstunden (von halb 8 bis halb 3 Uhr) beibehalten werden mögen. In der Eingabe heißt es, daß hiedurch während der Wintermonate an Beheizung, Beleuchtung und Kanzleipauschale mindestens 25-30,000 fl. erspart werden — eine Summe, die uns viel zu hoch angenommen erscheint. Wir haben diese Frage wiederholt des Näheren besprochen und werden nicht ermangeln, auf dieselbe noch zurückzukommen.

Vakante Beamtenstellen. Der Magistrat der Hauptstadt Budapest schreibt auf folgende Stellen einen Konkurs aus:

Die Stelle eines Bezirksarztes des siebenten Bezirks (1200 fl. und 200 fl. Quartierpauschale), eventuell die in Folge der Befetzung derselben vakante werdende Stelle eines Totenbeschauers; die Stelle eines Totenbeschauers des zweiten Bezirks (600 fl. und 150 fl. Quartierpauschale); die Stelle eines Hilfsrechnungsbeamten zweiter Klasse beim Steuerrechnungsamte (700 fl. und 150 fl. Quartierpauschale), eventuell eine vakante werdende Praktikantenstelle; die Stelle eines Konzepts-Praktikanten beim Waisenstift (600 fl.); je eine Praktikantenstelle bei der Domestikalkasse und Depositenkasse (400 fl.). Gesuche sind bis 5. Oktober in der Registratur des Magistrats einzureichen.

Spitalsbau. Wenn die morgen stattfindende Generalversammlung des Municipalausschusses die Kosten des Spitalbaues mit 1,200,000 fl. (ohne Investition ursprünglich auf 850,000 fl. veranschlagt) votirt, so wird der Magistrat schon in seiner nächsten Sitzung den Konkurs wegen Lieferung der folgenden Arbeiten für den 30. d. ausschreiben, u. zw.: Erd-, Maurer-, Steinmeh-, Gußeisen-, Schmiedeeisen-, Wellenblech-, Zimmermanns-, Spengler- und Schieferbedeckungsarbeiten. Diese Arbeiten sind auf 700,000 fl. veranschlagt; betreffs Lieferung der anderen Bauarbeiten wird der Konkurs später ausschreiben. Die Pläne und Vorschläge sind bei dem bauleitenden Architekten Alois Hahnmann einzusehen.

Schuleinschreibungen. Vom 1. bis 8. d. wurde an den hauptstädtischen Schulen folgende Anzahl von Schülern eingeschrieben: An den zwei Realschulen im vierten und achten Bezirk 865 Schüler; an den 10 Bürgerschulen 2798; an den 47 Volks-Elementarschulen 22,055, zusammen 25,718 Schüler. An Einschreibegeld- und Schulgelbern sind an die Kammerkasse von den Schuldirektoren 27,169 fl. 80 fr. abgeführt worden.

Pflasterung und Kanalisierung. Der Magistrat hat den Konkurs behufs der folgenden Arbeiten ausgeschrieben: Pflasterung: erster Bezirk: Taborsgasse, 1266 fl.; zweiter Bezirk: ein Theil der Bathyányigasse, 2220 fl., Straße nächst dem neuen israelitischen Friedhof 2339 fl. Kanalisierung: dritter Bezirk: Hauptkanal zwischen der Kosicz- und Lajosgasse, 35,362 fl.; sechster Bezirk: ein Theil der Bördösmartyrergasse, 2687 fl.; achter Bezirk: Mátyásplatz, 1455 fl.; zehnter Bezirk: Straße von der Aktienbrauerei bis zur Dreherischen Brauerei, 2960 fl., Weingartengrund neben der Magloderstraße, behufs Entwässerung, 2884 fl. Die Offertverhandlung wird am 19. d., 10 Uhr Vormittags (neues Stadthaus, 1. Stock Nr. 11), abgehalten.

Die Kantine im Schlachthause wird auf ein Jahr, vom 1. November ab, im Lizitationswege an den Meistbietenden verpachtet.

Schulicferung. Im Schlachthause, beziehungsweise am Viehmarkt, wird jährlich ein riesiges Quantum Heu benötigt. Betreffs Lieferung des Heubedarfs vom 1. November ab auf ein Jahr wird am 10. Oktober d. J., Nachmittags 4 Uhr, in der Direktionskanzlei des Schlachthauses eine Offertverhandlung abgehalten.

Gehaltsverhöhung. Die Magistrats-Konzeptspraktikanten, sowie die Praktikanten der Fach- und Manipulationsämter haben vor ca. anderthalb Jahren beim Magistrat angeführt, daß der Gehalt der Praktikanten nach dreijähriger Dienstzeit von 600 fl. auf 700 fl. erhöht und ihnen ein Quartiergeld von 150 fl. per Jahr zugesprochen werde. Der Magistrat hat sich in seiner jüngsten Sitzung im Prinzipie für eine entsprechende Gehaltsverhöhung ausgesprochen, diese Eingabe jedoch vorerst an die Rechtskommission zur Aeußerung gewiesen.

Tagesneuigkeiten.

„Neues Pester Journal.“

Mit 16. September beginnt ein neues Abonnement. Wir ersuchen die p. t. Abonnenten, deren Abonnement mit 15. September zu Ende geht, dasselbe erneuern zu wollen, damit in der Zuführung des Blattes keine längere Unterbrechung stattfindet. Die Pränumerationspreise sind am Kopfe unseres Blattes ersichtlich.

Wir ersuchen dringendst, jeder Abonnements-Erneuerung, jeder Dislokations-Anzeige, jeder Reklamation oder sonstigen auf das Abonnement bezugnehmenden Zuschrift eine Adressenscheife beizulegen. Die Administration.

Budapest, 13. September.

Wetterbericht. Nach den starken Regengüssen der letzten Tage ist heute wieder schöne, heitere Witterung eingetreten. Die Temperatur war Morgens kühl, stieg aber im Laufe des Tages ziemlich rasch, Mittags stand das Thermometer auf 18 Grad R. Das Barometer ist stark gestiegen und zeigt Abends 769 mm. — Europa. An Stelle der am östlichen Abhange der Alpen gewesenen Depression ist ein großer Luftdruck (768) getreten, welcher sich auch auf die übrigen Theile des Kontinents (765-766) erstreckt. — Ungarn. Bei schwachen Winden verschiedener Richtung ist die Temperatur bedeutend gefallen, der Luftdruck, besonders im Nordwesten, stark gestiegen. Das Wetter ist im Südosten trocken, sonnig, zeitweise bewölkt, und auch im Norden und Westen, wo bisher trübes und regnerisches Wetter war, ist es heiter geworden. — Ausicht. In Ungarn ist zumeist sonniges Wetter, abwechselnd mit trübem, zu erwarten. Lokale Regen werden nur spärlich vorkommen.

Hohe Gäste auf der Margaretheninsel. Der Obersthofmeister des Erzherzogs Joseph hat die Direktion der Margaretheninsel davon verständigt, daß auf Einladung Sr. Kön. Hoheit die in der Gegend von Mistolcz weilenden Erzherzoge, mit Ausnahme des Kronprinzen Rudolph, am 17. d. die Insel besuchen werden, bei welcher Gelegenheit auch ein Familiendiner stattfinden wird.

Personalmeldungen. Franz Pulsky ist in Begleitung seiner Tochter, Fräul. Polyrena, gestern aus Bendeig in Budapest eingetroffen. — Der gewesene Reichstagsabgeordnete Karl Rath ist von seiner längeren Reise, die er behufs Studiums der orientalischen Handels- und Industrieverhältnisse unternommen, heute hieher zurückgekehrt. — Am 8. d. M. fand im Fadder Schlosse der Witwe des einstmaligen Handelsministers Georg Barz die Vermählung der Tochter des Generals Moriz Perczel und Adoptivtochter der Frau v. Bartal, Fräulein Elisabeth Perczel, mit dem Gutbesitzer und Budapester Advokaten Albin v. Barabosy jun. statt. — An der Staats-Gewerbeschule werden in diesem Schuljahre drei neue Professoren wirten: Géza Ober für Zeichen und Modelliren, Polytechnikumprofessor Dr. Julius Gerold für Volkswirtschaft, Statistik und Verwaltung, Staatsbahn-Inspektor August Korény für Fabriks-Buchführung. — Se. Majestät hat dem Obersten des Ruhestandes Franz Weiler den Adelsstand mit dem Prädikate „Baron“ verliehen. — Leopold Pucher, der Direktor der österreichischen Kre-

bitant, ist heute nach längerem Leiden im 51. Lebensjahre verschieden. Der Heimgegangene, welcher dem Beamtenkörper der Kreditanstalt seit der Gründung derselben angehört, hat eine ehrenvolle Laufbahn durchgemacht. Als Direktor hatte Puzker speziell die Fiskalen unter sich, um deren Reorganisation er sich sehr verdient gemacht hat.

* **Erzkaiserin Eugenie.** Man schreibt der „N. Fr. Pr.“ aus Rossach vom 11. d.: Der Verkehr fürstlicher Persönlichkeiten gehört an den Ufern des Bodensees, die mit so vielen Sommerresidenzen gekrönt und gekrönt gewesener Häupter besiedelt sind, fast zu den täglichen Ereignissen. In der Villa Mariahalben in Rossach leben die Herzogin von Hamilton und ihre sportslustige Tochter, die von ihrem Gatten geschiedene Fürstin von Monaco, jetzige Fettes, und in diesem schöngelegenen Hause erschienen gestern Mittags unangemeldet mit dem gewöhnlichen, von Konstanz einreisenden Personenzuge ein Gast, der am unteren Theile des Bodensees, im Kant n Thurgau, gleichfalls ein bescheidenes, einfaches Landhaus besitzt: Eugenie, die frühere Kaiserin der Franzosen. Nur ein alter, grauhaariger Kammerdiener und eine Kammerfrau begleiteten sie, in tiefer Trauerkleidung wie ihre Herrin. Einige Stunden verweilte sie zum Besuche bei der Herzogin von Hamilton, welche ihr sodann wieder zum Bahnhofe das Geleite gab. Da inzwischen das Gerücht von ihrer Ankunft in Rossach sich verbreitet hatte, fand auf dem nach Schweizerart offenen Bahnhofe eine große Menschenmenge sich zusammen, neugierig nach der Dame in Trauer ausschauend, welche das Schicksal von der Höhe eines Thrones herabgestürzt und der es in dem Sohne auch ihre letzte Hoffnung geraubt hat. Das Gaffen und Staunen der Menge schien sie gewöhnt zu sein, wie zu den Zeiten ihres Glücks. Ein freundliches, mildes Lächeln wich nicht von ihrem Munde, den sehr weiße Zähne zieren. Ihre Gesichtsfarbe ist frisch roth, der Teint verrieth weniger das Alter, aber ihr Haar ist ergraut, der Glanz des Auges getrübt. In der Haltung noch völlig ungebeugt, von hoher, schlanker Statur, schreitet sie noch ebenso elegant einher, wie ehemals. Als sie den Waggon erster Klasse des gewöhnlichen Personenzuges bestieg, rief eine vereinzelte Stimme: „Vive Napoleon!“ Es klang wie ein Lachen aus der Menge zurück. Am Coupéfenster erschien die Erzkaiserin, jetzt dicht verschleiert, noch einmal und nickte mit ihrem freundlichen Lächeln heraus zum Abschiede; nur Wenige küßten den Hut. Dann fuhr der Zug von dannen.

* **Nichterliche Ernennungen und Versetzungen.** Ernannt wurden: Karl Uhlig, Bezirks-Unterrichter von Ungarisch-Altenburg, zum Bezirksrichter von Duna-Czerdahely; zu Unterrichtern: Emil Taha, Vizeminister beim k. k. Hofrat, Bezirksrichter in K. Szeben; Anton Tihá, Vizeminister beim Bezirksgericht in Szeged, beim Bezirksgericht in Puchó; zum Vize-Staatsanwalt in Pest-Buda Dr. Ludwig Bucz, Notar beim Bezirksgericht in Pest-Buda. — Versetzt wurden: Ludwig Mészely, Richter am Bezirksgericht in Szeged, zum Budapest. Bezirksrichter; Béla Czizlányi, Richter am Bezirksgericht in Maria-Theresiopel, zum k. k. Bezirksrichter in Margitta, zum Großwärdner Bezirksrichter.

* **Ungarn auf dem internationalen geographischen Kongress.** In der am 8. d. abgehaltenen Ausschussung, welcher seitens Ungarns Prof. Armin Bámbéry und die ungarischen Ausstellungskommissäre beizuhören, ergriff Armin Bámbéry das Wort und protestirte dagegen, daß Oesterreich und Ungarn außer ihren separaten Vertretern in der Giunta (Ausschuss) auch noch einen gemeinsamen Vertreter haben sollen. Er motivirte seinen Protest damit, daß der Volksumterricht und die Wissenschaft besondere Angelegenheiten jeder Reihshälfte seien, und da jeder Staat einen separaten Vertreter geschickt hat, sei der gemeinsame Vertreter in der Person des österreichisch-ungarischen Generalkonsuls von Venedig überflüssig. Die Wissenschaft habe mit der Politik nichts gemein; es sei daher in dieser rein wissenschaftlichen Sitzung eine politische Vertretung ganz überflüssig. Die Einwendung Bámbéry's wurde von Lazard, dem französischen Vertreter, und mehreren Anderen gebilligt, und auch die Giunta würdigte Bámbéry's Standpunkt, in Folge dessen der Präsident, Fürst von Teano, ermunterte, daß in den Beratungen der Giunta bloß Ungarns und Oesterreichs spezielle Vertreter je eine Stimme besitzen, der gemeinsame Vertreter hingegen keine.

* **Die Vorsoder Aerzte bei Tifa.** Aus Miskolcz haben wir heute das folgende Telegramm erhalten: Die Mitglieder des Vorsoder Vereins der Aerzte und Apotheker wurden heute Vormittags 11 Uhr vom Ministerpräsidenten empfangen. Der Vereins-Präsident, Dr. Popp, hob in kurzer Rede die Verdienste hervor, welche Tifa als Minister des Innern sich um die gesetzliche Regelung des Landes-sanitätswesens erworben, für welche Regelung der Verein seinen wärmsten Dank ausspreche. Ministerpräsident Tifa, erfreut durch die Manifestation der Sympathie der Vereinsmitglieder, betonte in seiner Entgegnung die Wichtigkeit des öffentlichen Sanitätswesens; er erkenne an, daß im bezüglichen Gesetze noch so manche Mängel vorhanden sind, und eben deshalb werde er zu deren thunlichster Abhilfe gerne die Hand bieten. Hierauf ließ der Ministerpräsident sich sämtliche Mitglieder vom Vereinspräsidenten vorstellen, wobei er mit Jedem freundliche Worte wechselte. Der Ministerpräsident wurde sowohl beim Erscheinen als beim Scheiden mit Ehrenrufen begrüßt.

* **Ueber den Bergsturz bei Elm in der Schweiz,** der uns bereits kurz telegraphisch gemeldet wurde, finden wir in der „N. Fr. Presse“ folgenden ausführlichen Bericht:

Vorgestern, halb 6 Uhr Abends, ist bei dem Dorfe Elm im Kanton Glarus im Semithale der Plattenberg abgerutscht und hat einen Theil des Dorfes verschüttet. Man schätzt die Zahl der von der Katastrophe ereilten Bewohner auf 150 bis 200 Personen, 30 Häuser liegen unter den Bergtrümmern begraben. Das Thal steht unter Wasser, und es ist unmöglich, den Verschütteten Hilfe zu bringen; das ganze Dorf ist bedroht. Elm liegt 3400 Fuß über der Meeresfläche und ist das höchstgelegene Dorf des Kantons Glarus. Es zählt ungefähr 1000 Einwohner. Wie es scheint, hat die Katastrophe gleich den aus früheren Jahren bekannten Bergstürzen in der Schweiz die Unterwässerung des Plattenberges durch Wasser zur Ursache. Das Dorf Elm ist rings von hohen Bergen eingeschlossen und entbehrt im Winter mehrere Wochen lang jedes Sonnenstrahls. Bekannt ist Elm durch die von hier aus zu besteigende Tschingel-Alp mit dem Martinsloch, einer Oeffnung im Berge, durch welche zweimal im Jahre — je drei Tage im März und September — die Strahlen der Sonne durchfallen, so zwar, daß sie gerade den Kirchturm von Elm beschienen. So furchtbare Bergstürze, wie der eben gemeldete, gehören glücklicher Weise auch in der Schweiz zu den Seltenheiten. Der berühmteste ist der Bergsturz vom 2. September 1806, in welchem Jahre der Nößberg (südlich vom Rigi) drei Dörfer, darunter das Dorf Goldau mit 484 Menschen, verschüttete.

Ein Telegramm in der Abendausgabe desselben Blattes meldet unter dem Heutigen:

Das vom Unglücke betroffene Elm ist ein Bergdorf mit tausend Einwohnern im Semithale, eine wohlhabende und blühende Gemeinde des Cantons Glarus. Das Thal ist ganz von Felswänden umgeben und im Winter durch mehrere Wochen der Sonne beraubt. Oberhalb des Plattenberges zeigten sich schon seit Jahren beunruhigende Erdbewegungen, die in den letzten Tagen eine drohende Gestalt annahmen. In Folge dessen wurde der Betrieb eines dort befindlichen Schieferbergwerks eingestellt, doch hielt man die Gefahr für das Dorf nicht für so nahe bevorstehend. Durch einen mehrere Tage andauernden Regen hatte sich indessen das Erdreich gelöst und am Sonntag zwischen 5 und 6 Uhr Abends stürzte eine ungeheure Erdbmasse in's Thal, bedeckte die nächstliegenden Häuser und das untere Thal. Als bald eilte eine Menge Menschen den Verschütteten zu Hilfe, da löste sich eine zweite Masse ab, wälzte sich mit rasender Schnelligkeit gegen die Straße und das Dorf, begrub das ganze untere Thal und bedeckte Alles, was in dessen Bereiche lag, Häuser, Ställe, Menschen und Vieh. Etwa dreißig Häuser nebst den Scheunen und gegen zweihundert Menschen wurden verschüttet. Der Semithal war lange Zeit hoch aufgestaut, und es drohte die Gefahr einer Ueberschwemmung, doch wurde dieselbe noch rechtzeitig glücklich beseitigt und dem Wache ein anderer Ausweg geschaffen. Dagegen erfolgte Montag Morgens um 9 Uhr ein dritter Bergsturz, der neue Verberungen anrichtete. Felsblöcke wurden eine Stunde weit in's Thal geschleudert und bedeckten den Thalboden stellenweise bis zu einer Höhe von 40 Metern. Das ganze Thal bietet ein Bild unbeschreiblicher Zerstörung. Bis jetzt wurden zwanzig Leichname ausgegraben, alle furchtbar verstümmelt; drei Menschenleben wurden noch lebend gefunden. Verschüttet sind unter Anderen auch sämtliche Mitglieder des Gemeinderathes, nur zwei ausgenommen, ferner wurde der Richter von Elm begraben. Hilfsmannschaft ist genügend vorhanden, aber das Rettungswerk sehr gefährlich, da jeden Augenblick neue Massen herabstürzen und auch den oberen Theil des Dorfes mit der Kirche zu verschütten drohen. Der Opfermuth der Rettungsmannschaft ist bewunderungswürdig.

* **Verhaftung auf dem Schiffe.** Mit dem heute aus dem Orient gekommenen Postdampfer „Joseph Karl“ sind 6 Offiziere und 30 Matrosen von dem seit zwei Jahren abwechselnd in Konstantinopel, Sulina und Galatz weilenden Aviso-Schiff „Coreley“ der kaiserlich deutschen Kriegsmarine hier angekommen, um mit dem Wiener Schiff via Wien nach Wilhelmshafen abzugehen, von wo aus dann die Mannschaft beurlaubt wird. Auf dem erwähnten Dampfer „Joseph Karl“ wurde auf der Thalfahrt — wie uns mitgetheilt wird — ein Sicherheitswachmann, Namens Gaits, des Kaiserlichen Stuhlrichteramtes in Belgrad gerade noch vor dem Aussteigen durch einen Semliner Polizei-Offizier verhaftet. Gaits war im Besitze eines falschen Auslandspasses und seiner vollen Abjurierung als Sicherheitswachmann, und soll die Absicht gehabt haben, Auswanderungslustige aus der Bácska nach Serbien zu schmuggeln.

* **Namensänderungen** (aus dem heutigen Amtsblatte): Max Anfricht (Trencsin) in Arányi; Stephan Holzhamer's Söhne und Eugen Holzhamer (Raab) in Hollós; Heinrich und Samuel Pollak (Budapest) in Patáti.

* **Eine stürmische Generalversammlung.** In der am Sonntag in der Josephstadt in Marko's Gasthaus abgehaltenen Generalversammlung des Kranken- und Leichenvereins „Osman“ ging es überaus lebhaft zu. Namentlich bei der Abstimmung betreffs der Frage, ob der Vizepräsident bleiben oder gegangen werden soll, kam es zu einer erregten Debatte, in welcher Kraftausbrüche, wie „Schuft“, „elender Kerl“ gebrannt wurden. Da die Debatte in kein ruhiges Fahrwasser gebracht werden konnte, wurde schließlich über Intervention des Polizeibeamten Karácsoni die Generalversammlung aufgelöst.

* **Zur Affaire Göczel-Rend.** Die ausgedienten Einjährig-Freiwilligen der gemeinsamen Armee verfaßten — wie „Egyetértés“ erfährt — eine Erklärung, in welcher sie sich dem prinzipiellen Standpunkte Göczel's anschließen und denselben zu dem ihrigen machen. Diese Erklärung wird, mit zahlreichen Unterschriften versehen, dem Regimentskommando unterbreitet werden. — In unserem Berichte über das Göczel-Banket wird in Folge eines Druckfehlers eine Rede, welche der Reichstags-

abgeordnete Julius Verhovay hielt, dem Herrn Jüredy zugeschrieben. Der unliebliche Druckfehler sei hiermit berichtigt.

* **Der Polizeikommissar.** So benennt sich nicht etwa ein Career, wo schwache Menschenkinder im Bewußtsein ihrer Schuld über ihr elendes Loos nachzudenken Mühe haben, sondern es ist dies eine neu eröffnete Weinprobe sammt Flaschenweingeschäft und Ausschank einer hiesigen angesehenen Weingroßhandlungsfirma in der Hatvanergasse Nr. 4 im bestehenden Polizeigebäude. — Im Interesse des ungarischen Weinhandels begrüßen wir diese Einrichtung, da Jedermann die Gelegenheit geboten ist, an Ort und Stelle nebst den gewöhnlichen kiltigeren auch die besseren Ungarweine verkosten zu können, und dürfte dies gewiß dazu beitragen, die Anhängerzahl der ungarischen Weine zu vermehren.

Der König und die Manöver.

Zur gestrigen Hofstafel in Miskolcz waren Erzherzog Joseph, Ministerpräsident Tifa, Kriegsminister Byland-Rheidt, Graf Julius Andrássy, Honvéd-Minister Béla Szende, die Abgeordneten Emerich Jvanka und Emerich Urányi, Abt Jirczák, Abt Kotradov, Obergespan Jáy und Vizegespan Bartholomäus Szontagh des Gömörer, Obergespan Gräf und Vizegespan Joltán des Szabolcser, Obergespan Dókus und Vizegespan Matolay des Zempliner, Obergespan Baron Bay des Vorsoder, Vizegespan Weßpremy des Hajduer und Vizegespan Komáromi des Abauer Komitats, ferner die fremden Militär-Attachés, sowie die Suite — zusammen 70 Personen — geladen.

Während der Tafel hat Se. Majestät einen Toast auf den Kaiser von Rußland ausgebracht. Se. Majestät sagte: „Wir feiern heute den Geburtstag meines ausgezeichneten Freundes, des Czaren von Rußland; ich leere mein Glas auf sein Wohlergehen und auf seine vollkommene Gesundheit!“ Der König neigte hierauf sein Glas gegen den ihm gegenüber sitzenden russischen Militär-Attaché General Feldmann und die Militärkapelle spielte die russische Volkshymne, die vom ganzen Hofe stehend angehört wurde.

Beim Cercle, welcher auf die Hofstafel folgte und ungefähr eine halbe Stunde lang dauerte, zeichnete Se. Majestät besonders die ausländischen Offiziere und die bürgerlichen Gäste aus. Der König drückte seine Freude darüber aus, daß die Stadt Miskolcz der Honvéd-Chrenkompagnie eine ausgezeichnete Verpflegung angedeihen läßt; er befahl, daß die wackeren Burschen täglich aus dem Hofeller Wein bekommen sollen.

Während des gestrigen Manövers haben die Honvéds Gelegenheit gehabt, so manches anerkennende Urtheil zu verdienen. Nicht nur hat ihre Haltung die Anerkennung der kais. und kön. Generale gefunden, sondern der preussische General Lecziński, welcher den Uebergang der Honvéd-Division des Budapester Distrikts über die Kriegsbrücke sehr aufmerksam beobachtet hatte, ging dann, wie dem „Pester Lloyd“ telegraphirt wird, zu Minister Szende und sagte wörtlich: „Ez ellenz! Ich glaube Ihnen versichern zu können, daß es keine zweite Nation zu wege bringt, in so kurzer Zeit die junge Mannschaft so prächtig zu schulen, wie dies bei der ungarischen Landwehr zutage tritt. Wenigstens was Aussehen, Haltung und Marschieren betrifft, ist zwischen den Honvéds und den Truppen des stehenden Heeres kaum ein merklicher Unterschied zu konstatiren.“

Die gestern begonnenen Operationen wurden heute fortgesetzt. Schon um halb sieben Uhr Morgens nahm vom kön. Hoflager in Miskolcz eine lange Wagenreihe mit den Erzherzogen, dem Grafen Julius Andrássy und den ausländischen Offizieren den Weg zum Bahnhof. Etwas später folgte Se. Majestät mit dem Oberstallmeister Prinzen Thurn-Taxis und dem Flügeladjutanten. Im Bahnhofe bestiegen Se. Majestät und das Gefolge einen Separatzug, mit welchem auf das Manöverfeld hinaus gefahren wurde.

Offener Sprechsaal*)
Bakante Stelle. 10093
Ein im Versicherungsfache und in der Buchführung versierter Mann, ungarischer oder deutscher Nationalität, einer südslavischen Sprache mächtig, findet unter günstigen Bedingungen sofort Stellung. Nähere Auskunft zwischen 12—2 Uhr Mittags, V., Tüförygasse 2, 3. Stiege, 1. Stock, Th. 7, wohin auch Dirsche zu richten sind.

Ziehung schon morgen Früh 10 Uhr.
PROMESSEN
auf **Theiss-Lose** | auf **Wiener-Lose**
Ziehung 15. September. | Ziehung 1. Oktober.
Haupttreffer fl. 100,000. | Haupttreffer fl. 200,000.
nur fl. 1.50 und Stempel. | nur fl. 2.50 und Stempel.
Beide Promessen, 1 Staatslos u. ein ung. Pfordelos zusammen fl. 7.
Mercur, S. Politzer, Budapest,
Dorottya-utoza 12. | Dorotheagasse. 12
*) Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich.

MARIENBADER Krenzbrunn, Wald- und Rudolfquelle
GLISSHÜBLER reinster alkalischer Sauerbrunn,
 Gießen frisch eingetroffen im Mineralwasser-Etablissement
MATTONI & WILLE,
 kaiserl. königl. Hoflieferanten, 8423
Ofner Königs - Bitter - Quellen - Besitzer,
 Budapest (Dianabadgebäude).

Einem hochgeehrten P. T. Publikum die höflich. Anzeige, daß ich im Gebäude der **ung. Allg. Kreditbank**, V. Nádor utca (Palatingasse) Nr. 12, eine
Weinstube
 eröffnet habe.
 Ich werde daselbst ung. Weine, sowohl in **Bouteillen**
 als auch im Ausschank zum Verkaufe bringen.
 Der große Vorrath meiner, alter Weine ermöglicht es mir, jedweden Anforderungen gerecht zu werden.
Jakob Winter,
 Wein-Großhandlung.
 10095

Philipp Hirscher
 Bittet, zur gefälligen Kenntniß zu nehmen, daß er seinen Namen auf **Philipp Palotai** verändert hat. 10' 96

Bromessen auf Theißlose.
 Für die Ziehung am 15. d. Mts.
Haupttreffer ö. W. fl. 100,000,
 verkauft Parfümerie 10044
M. Lueff, Waitznergasse Nr. 28.

Telegramme.

Die großen Serbischen Manöver.

Telegramme des „Neuen Pesther Journal“.)
Székely, 13. September. Das Kommando des 4. Korps erhielt gestern Abends von der Manöverleitung einen Befehl, welcher besagte, die Aufgabe für den nächsten Tag erlaube sich aus den Weisungen vom 11. d. G. d. R. Baron **Edelsheim-Gyulai** ist mit dem Korpskommando gestern Nachmittags hier angekommen. Er traf nun, um die Vorrückung gegen Szántó fortzusetzen und womöglich noch heute die Linie Megyafő-Szerencs zu erreichen, die erforderlichen Verfügungen.
Götte, 13. September. Das sechste Armeekorps erhielt gestern Abends den Befehl, im Sinne der bisherigen Weisungen weiter vorzugehen. FML. Baron **Appel** traf demnach für heute Verfügungen, um die Vereinigung mit den noch rückwärtigen Theilen des Korps auf den Höhen von Eszalános zu bewerkstelligen und dann die Offensive vom linken Flügel in der Richtung auf Nemeti zu ergreifen.
Megyafő, 13. September. Die heutige Fortsetzung des gestrigen Manövers bot neue interessante Details. Die Truppen, die ausnahmslos auf feuchtem Boden bivouakirten, aber durchwegs wohlgepflegt waren, machten heute wieder große Marschleistungen. Edelsheim war mit dem vierten Korps sehr schnell bis an die Rideaur herangekommen und umfachte, von der Artillerie kräftig unterstützt, die ganze Stellung des sechsten Korps, welches sich aber unterdessen gesammelt hatte und mit einem Vorstoß dem weiteren Vordringen des vierten Korps Einhalt gebot. Die Oberleitung war bereits um 6 Uhr Morgens zum Theil in Wagen von Dnób aufgebrochen. Bei Hernád-Nemeti wartete Erzherzog **Albrecht** mit dem Stab auf den König, der mit den fremden Offiziere, mit dem Kriegsminister **Graf Bylandt-Rheidt** und dem Honvédminister **Szendé** vor 8 Uhr mit dem Separat-Hofzug ankam.

Die Truppen waren auf beiden Theilen in den befohlenen Aufstellungen. Auf der Straße von Böcs nach Nemeti war der G. d. R. Baron **Edelsheim-Gyulai** mit dem Stab. Se. Majestät mit der ganzen Begleitung ritten nördlich bis zum unteren Abhang des Sashalom, wo auf drei Punkten die Artillerie des 6. Korps aufgeföhren war. Auf der Spitze des Hügels, ein dominirender Punkt mit großartiger weiter Rundsiht, hielt FML. Baron **Appel** mit dem Stab. Zahlreiche Zuschauer waren ebenfalls auf dem Hügel versammelt.
 Nach 9 Uhr wurde in der Ferne der heranrückende Feind bemerkbar. In schönformirter Ordnung drangen die Bataillone der 32. und 31. Division in der Ebene vor. Da begannen die Geschütze zu spielen und wie wenn sie die Erde verschlungen hätte, verschwanden die Truppen vor den Augen Aller, Schutz in Gräben, Kufuruz- und Hanfjeldern an der Straße findend. — Kurze Zeit darauf antwortete kräftig die jenseitige Artillerie. — Unterdessen war Se. Majestät angelangt und verblieb auf dem Sashalom fast zwei Stunden. Se. Majestät, die Erzherzoge, alle fremden Offiziere und unsere Generalität sahen von hier aus das großartige Schauspiel an.
 Um halb 10 Uhr wurden plötzlich oberhalb Ujvilág die heranrückenden Truppen der 39. Honvéd-Division sichtbar. Der König, der sie zuerst erblickte, lobte wiederholt dieses über Erwarten rechtzeitige Eintreffen, wodurch die Sicherung der Stellung ermöglicht war. Se. Majestät der König gebrauchte stets den Ausdruck „Honvéd“, „Honvéd-Division“ oder „Honvéd-Husaren“ auch den fremden Offiziere gegenüber in französischer oder italienischer Sprache, wie überhaupt die

Honvédtruppen zumeist die Aufmerksamkeit der fremden Offiziere beanspruchten.
 Mittlerweile war auch die Kavallerie-Division, aber nur theilweise sichtbar, engagirt. FML. Baron **Appel** hatte der Kavallerie-Division den Auftrag gegeben, den Feind bloß anzuhalten, aber ein Treffen nicht anzunehmen; da aber die ganze Linie entwickelt vorgegangen, kam es dennoch zur Attaque, nach welcher jedoch die 2. Kavallerie-Division zur Flanke-Deckung nach Ujvilág zurückkehren mußte. Ihr folgte die 1. Division hart nach, voran das 10. Husaren-Regiment, mit der Batterie auf dem Sashalom, von wo dieselbe in das auf Eszalános gerichtete konzentrierte Artilleriefeuer eintritt. Die Artillerie der 32. Division war bis östlich Götely angerückt, die Korps-Artillerie unterhalb Koczán-Puhta und unter dem Schutz derselben rückten jetzt die Divisionen an. Diesen sandte nun der Kommandant Theile der 15. und 17. Division entgegen. Es entspann sich ein heftiges, ununterbrochenes Kleingewehrfeuer und als die 15. Honvéd-Division östlich Sashalom debouchirte, eine Brigade in völlig gedeckter Stellung aus der Szanyi-Tanya hervorbrach, ein Theil der 31. Division aber auf den Höhen vor Kisztag sich einnistete, war die Lage sehr kritisch. Erst rückte die 39. Honvéd-Division vereint mit dem 32. Jägerbataillon in die Gefechtslinie ein und mußte die 40. Division weichen.
 Se. Majestät der König war schon um 11 Uhr nach Eszalános, wo FML. Baron **Appel** Befehle ertheilte, herübergekommen, ritt von einem Punkte zum anderen, lobte wiederholt die Truppen und ließ um 1 Uhr das Gefecht abbrechen, nachdem die 1. Kavallerie-Division bis Ujvilág vorgebrungen war. Nun folgte eine kurze Besprechung. Es wurde als Demarkation die Linie von Székely-Tanya-Székely, nördlich Eszalános, welches dem vierten Korps zugesprochen wurde, südlich Ujvilág, welches dem Nordkorps verblieb, und Hartány festgestellt. Die Truppen zogen nach 3 Uhr fingsend in die entzerrten Bivouaks. Erzherzog **Albrecht** mit der Oberleitung begab sich nach Megyafő, wo der Feldmarschall mit den anderen Erzherzogen im schönen Schloß des Szabolcs-Obergespans **Graefl** wohnte. Morgen ist allgemeine Rast und große Besprechung, zu welcher auch Erzherzog **Joseph** kommt. Der entscheidende Kampf wird übermorgen (Donnerstag) stattfinden.

Miskolc, 13. September. Se. Majestät kehrte um halb 4 Uhr vom Manöver zurück. Um 6 Uhr war Hofafel mit 70 Gedecken. Geladen waren: Erzherzog **Joseph**, Graf **Julius Andrássy**, Kriegsminister **Graf Bylandt-Rheidt**, Honvédminister **Szendé**, Graf **Erddödy**, Baron **Kadványi**, Reichstagsabgeordneter **Harkányi**, **Béla Darvas**, Bürgermeister **Münster** von Rajchau, Bürgermeister **Tavaßi** von Erlau, die Herren **Kadványi**, **Julius** und **Stephan Szabó**, Dr. **Frl** und **Ernst** aus **Miskolc**, Bizegspan **Majzik**, Stuhlrichter **Mikol**, Oberstfistal **Demeter** aus Rajchau und die Suite.

London, 13. September. (Privat-Telegramm.) Meldung der „Pol. Korresp.“ Das englische Kabinet richtete an Baron **Haymerle** das Ersuchen, er möge dem Kaiser den herzlichsten Dank der englischen Regierung für die Uebernahme des Schiedsrichteramtes in der Differenz zwischen England und Nicaragua unterbreiten. Gleichzeitig erklärt das englische Kabinet, den Schiedspruch voll und rückhaltlos anzunehmen.
Wien, 13. September. (Privat-Telegramm.) Fürst **Milan** ist heute mit Gemahlin und mit dem Erbprinzen nach Belgrad abgereist. Vor der Abfahrt empfing er Baron **Haymerle**, mit welchem er eine halbstündige Unterredung hatte.
Wien, 13. September. (Privat-Telegramm.) Herzog **Karl Theodor** in Baiern, Bruder der Kaiserin-Königin, ist mit seiner Gemahlin hier angekommen, um an den Sitzungen des hygienischen Kongresses theilzunehmen.
Krafsau, 13. September. (Privat-Telegramm.) Der „Kurier Boznanski“ veröffentlicht ein Rundschreiben des Papstes an die Erzbischöfe und Prälaten, die die slavische Romfahrt mitgemacht, worin denselben, sowie den theilnehmenden Laien der Dank des Papstes für den religiösen Eifer und die Standhaftigkeit im Glauben ausgesprochen wird. Die Polen werden aufgefordert, auszuharren und auf bessere Zeiten zu hoffen.

Berlin, 13. September. (Privat-Telegramm.) Der „Danziger Zeitung“ zufolge äußerten sich Mitglieder der Suite des Czaren, sie hätten den Czaren noch nie in so freudiger und gehobener Stimmung gesehen wie in Danzig; derselbe hätte sich höchst befriedigt ausgesprochen.
London, 13. September. (Privat-Telegramm.) Hier ist das Gerücht verbreitet, daß der Präsident **Garfield** heute Morgens gestorben sei. Eine Bestätigung dieser Nachricht ist bis jetzt nicht eingetroffen.
London, 13. September. (Privat-Telegramm.) Die ägyptische Krisis nimmt mit jeder Stunde einen ernsteren Charakter an, nicht bloß weil alle Seditionen und ein bei solchen Anlässen herbeigeführter Kampf allemal die Europäer bedrohen kann, sondern weil schon der Gegensatz der Anschauungen zwischen Frankreich und England

über die Affaire die Pazifikation erschwert und die Situation sehr komplizirt. Die „Times“ und der „Standard“ beharren auf einer türkischen bewaffneten Intervention und erklären eine gemeinsame französisch-englische bewaffnete Intervention wegen unvermeidlicher Friktionen für absolut unmöglich.

Paris, 13. September. Der „Temps“ schreibt: Sofort nach dem Bekanntwerden der ägyptischen Insurrektion gab die englische Regierung ihre Absicht kund, einverständlich mit Frankreich vorzugehen. Dieses Einverständnis manifestirte sich bereits durch eine formelle gemeinsame Opposition gegen jede Idee einer türkischen Intervention.

Petersburg, 13. September. Das „Journal de St. Petersbourg“ konstatiert, daß die europäische, besonders die deutsche Presse die Zusammenkunft der beiden Monarchen in Danzig an Allgemeinen richtig interpretirte, indem sie dieselbe als eine Kundgebung der herzlichsten Sympathie zwischen den beiden Kaisern und als Garantie der Sicherheit aller Nationen darstellte. Das erwähnte Blatt erkennt die Reserve der gut informirten Berliner Organe gegenüber den vorzeitigen Gerüchten an und glaubt, daß gewisse russische Organe von der irrthümlichen Auslegung dieser Haltung zurückkommen würden, in der sie ein Bestreben finden wollten, das Ereigniß abzuschwächen. — Das „Journal de St. Petersbourg“ bemerkt auf den Artikel der „Times“, die einzigen legitimen Interessen, um welche es sich bei der Zusammenkunft handeln konnte, waren die allgemeine Ruhe und der Weltfrieden. Bezüglich des Artikels des „Débats“, nach welchem die Interessen und die Geschichte der Nationen über verwandtschaftliche Bande die Superiorität haben müßten, sagt das „Journal de St. Petersbourg“, daß die intimen Familienbeziehungen der beiden Kaiser das politische Einvernehmen begünstigten und gerade dadurch den Interessen der Nationen dienen und bedeutsam für deren Geschichte seien.

Agram, 13. September. In allen drei Bezirken Agram's hat die Regierung glänzende Siege errungen. Im ersten Bezirk erhielt der Kandidat der Regierungspartei, **Krestics**, 444 Stimmen, sein Gegner, **Gr. Hor**, 64 Stimmen. Im zweiten Bezirk wurde **Andrijevic** (Regierungspartei) mit 458 Stimmen gegen **Mazura** gewählt, welcher 136 Stimmen erhielt. Im dritten Bezirk erhielt **Banus Graf Pejacevic** 290 Stimmen, während auf seinen Gegner **Mazovic** bloß 35 Stimmen entfielen. In dem letzteren Bezirke fanden große Feierlichkeiten statt. Nach dem geschlossenen Wahlliste zogen Hunderte von Wählern unter Vortragung einer Leinwand, mit dem Bildniß des Grafen **Pejacevic** geschmückten Fahne zum Banus. Domherr **Matusci** richtete eine Anrede an den Banus und überreichte ihm die Fahne, die seine Partei heute zum Siege geführt hatte. Der Banus dankte und übernahm die Fahne als ein theueres Vermächtniß, das er, wie das Vertrauen seiner Mitbürger, stets dankbar hochachten wolle. Bisher sind 32 Wahlen bekannt. Die Korpschäfen der Regierungspartei sind alle durchgedrungen; in Novi (Küstenland) wurde **Voncina**, wo derselbe gegen den Fiumaner Agitator **Varesics** (Starcesevicianer) einen harten Strauß ausfocht, mit 9 Stimmen Majorität zum Abgeordneten gewählt. Der Banus wurde auch in **Ruma** gewählt, ferner wurden gewählt: **Karl Mihalic**, Dr. **Spevec**, **Derencsin**, **Buchetich**, **Miskatovic**, Baron **Dzjecovic**, Dr. **Schram-Kusevic** und Minister **Vedekovic**. Die unabhängige Opposition errang heute 7, die Starcesevicianer 4 Sitze; die meisten mit geringen Majoritäten. Die übrigen 21 gehören der Regierungspartei.

Znaubrunn, 13. September. Im Landtage beschuldigten **Greuter** und **Graf** das Ministerium, durch Aufhebung der Grenzsperr gegen Italien wegen der Viehseuche, mehr die Interessen des unzuverlässigen Nachbarstaates, als das Wohl des Tiroler Volkes gewahrt zu haben. Der Statthalter erklärte, er werde gelegentlich über das diesbezüglich im Landtage platzgegriffene Mißverständnis Aufklärungen geben. Der Landtag wählte statt ein siebengliedriges ein neungliedriges Komité, welchem der vom **Defan Glaz** begründete Antrag wegen des **Landschulgesetze** zugewiesen werde. Zwei Mitglieder wurden der liberalen Minorität entnommen. **Wildauer** hatte vorher erklärt, die Linke werde an dem Zustande kommen des Komités nicht mitwirken, weil die Rechte nur ihre Parteimitglieder auf die Wahlliste gesetzt hat.

Zara, 13. September. Wegen Insultirung der nationalen Abgeordneten am 8. September wurden acht Personen (sämmtlich Autonomisten) in erster Instanz verurtheilt.

Berlin, 13. September. (Schluß.) Bavier-Kente 66.—, Silber-Kente 66.75, ung. Goldrent. 102.20, ungar. Staatsbahn —, 10 Millionen-Anlehen —, Ostbahn-Prioritäten 93.—, österr. Kreditaktien 605.—, österr. Staatsbahn 611.50, Lombarden 257.—, Galizier 137.—

Kleiner Anzeiger des „Neuen Bester Journal“.

Auskünfte erteilt und Aufträge übernimmt die Expedition gratis.

Vollkommene Ausbildung für's Komptoir in der einf. und doppelten **Buchführung** (für Kaufleute, Fabriken, Sparcassen, Banken und **Ökonomie**), Merkantil-Rechnen (Conto-correnten), Wechselkunde, Korrespondenz in der deutschen, ungar. und französischen Sprache, Schön- und **Rechtschreiben** bei S. Bloch, em. Handelschulprofessor, Palatin-gasse 15. 17673

Milch-Verkauf. Vom Oktober angefangen ist ein tägliches Quantum von circa 1000 Liter bester Milch, loco Bahnhof Post gesteuert, verlässlich. Reflektanten belieben ihre Offerte an die Herrschafts-Verwaltung zu Tarnopol bei Groß-Tapolcsán zu richten. 17302

Gute Accepte, von 100 fl. aufwärts, werden escomptirt. Aufträge sub „V. U. 5“ Budapest, Hauptpost post-restante. 17615

Verkauf der neuesten Original-Singer-Nähmaschinen ausschließlich erzeugt in den Fabriken der Singer Manufacturing Comp. in New-York, Amerika) gegen **Wohneraten** von nur **1 Gulden 50 Kr.** bei G. Weidinger: Raichergasse 26, Kerepesystraße 27, Kerepesy (Főút) 29, Dien, Hauptgasse 17. 17355

Zu Mahnehmen, Schnittzeihen, Zuschneiden und Kleidermachen erhalten Frauen und Mädchen gründlichen, soliden Unterricht für mögliches Honorar in und außer dem Hause. Fremde finden daselbst billige Verpflegung. Passende Schnittmuster werden um 30 bis 50 Kr. nach Maß verfertigt. **Louise Evaria,** geprüfte Lehrerin, Hatvanergasse 10, 1. Stock.

Slaviere Kauf, wenn sie noch gut erhalten sind, für ein Provinz-Musik-Institut (wenn auch 6½ Oktaven), der Hausbesitzer in National-Musik-Conservatorium. Univer-sitätsplatz 6; bei Name des Instru-mentes und genaueste Preis ist den Adressen beizufügen. 17895

15 fl. per Meter zentner wird **Zeitungsmakulatur-Papier** verkauft in der **Exp. d. Bl.** Gesucht wird für den 1. November zu beziehen **eine Wohnung** in der Leopoldstadt, wenn möglich in der Nähe der Akademie, bestehend aus 2-3 Zimmern, Vorzimmer, Küche u. Es wird ersucht, Anträge mit Preisangaben zu richten unter Chiffre „S. V.“ an die Exp.

Max Tausch, prakt. Möbelpacker und Expeditor, übernimmt **Packungen von Möbeln, Spiegeln, Bildern, Klavieren und Kassen,** ferner **Ueberredungen in Budapest und Provinz** zu möglichst billigen Preisen. Für jeden Schaden wird garantiert. Wohn: Budapest, Franzstadt Romete-uteza (Ginsiedlergasse) 28. Bitte mich gest. mittelst Korrespondenzkarte zu verständigen. 17087

Billige Monatszimmer ebenso Wohnungen mit Küchen sind im Hotel zur Heilquelle, gegenüber dem Kaiser- und Lufsbade zu haben. 17709

Ein Wirthegehalt, alter Posten, ist wegen Familienverhältnissen billig abzulösen. Zins besonders billig. Näh. zu erfragen bei J. Hans, Döbessyergasse 29, Th. 1. 17929

Egy tántásban jártas zene-akadémiai növendék, zongora órát kíván adni. Ertekezhetni új-uteza 45. sz., 15. ajtó. 17925

Möbelverkauf vom ganzen 1. Stock, auch die Wohnung zu vergeben. Königsgasse Nr. 84, 1. St. Zu treffen von 9-12 und von 3-6 Nachmittag. 17775

Ein Geschirrgeschäft wird zu kaufen gesucht. Offerte unter „Gelehr“ in die Exp. 17905

Gründlichen Klavier-Unterricht erteilt ein langjähriger, bewährter Klavierlehrer, 20 Gulden pr. Monat, wöchentlich 3 Stunden. Unterrichtssprache: ungarisch, deutsch oder französisch. Näh. die Exp. 17672

Für eine Fabrik-Anlage für 1200 Gulden noch theilweise zu verpachten, eventuell preiswürdig zu verkaufen, passendes Spekulationsobjekt: ein nahezu **6000 □ Masten** großes eingepflanztes **Terrain,** mit großem Wohngebäude, Wirtschaftsgebäuden, großem Park und Wiesen, circa 10 Minuten von dem österr. **Staatsbahnhof** an der rechten Seite der Wäghnerstraße Nr. 1693, neben der „Schönen Schäferei“ gelegen, 40 Klf. Cassenfront.

Pferdebahnverbindung. Auskunft bei **Geitner & Klaus,** Wäghnerboulevard 21. Tüchtiger **Kommiss,** guter Verkäufer, auch im Konfektionsgeschäft bewandert, wird für ein größeres Wäsche- und Manufaktur-Detailgeschäft unter günstigen Bedingungen sofort anzunehmen gesucht. Offerte sub „A. 35“ an die Exp. 17951

Ein Klavier neuer Konstruktion, mit Eisenplatten, gutem Tone, ist für 250 fl. zu verkaufen. Zu sehen Hatvanergasse 12, parterre 2. 17956

Kommiss (vom Schnittwaarenge-schäft) findet sofortige Aufnahme, derselbe muss eine korrekte Schrift haben, und der deutschen, ungar. und rumänischen Sprache mächtig sein.

Kindergärtnerin wird ebenfalls zum sofortigen Antritt gesucht für ein Privatinstitut; ferner finden Aufnahme auch werden rasch placirt:

Erzieher für Loco und Auswärts, **Korrespondenten, franz. Dolmetsch, Gouvernante** und andere **Kommerzielle, Forst- u. Landwirtschaftsbeamten.** Näheres durch die **Zeitungsexpeditio und Verlehrs-Expeditio Budapest, V. Bez., Wollmarkt 3.** 17940

Im Franziskaner-bazar ist das Gemälde Nr. 18 sofort zu vermieten. Näh. in der Exp. 17939

100 fl. Demjenigen, der einem 20 Jahre dienenden praktischen, energischen Kavallerie-Offizier eine Stelle als Schloß-verwalter, Stall- oder Ge-schäftsmeister, Sekretär oder auch Dekonomiebeamter ver-schafft, Agenten ausgeschlo-ßen. Discretion selbstver-ständlich. Näh. in der Exp. 17945

Ein nett möbirtes Zimmer amnt Klavier ist für eine Dameverlassen, wo gleich-zzeitig dieselbe unterrichten kann. Näh. in der Exp. 17960

Ein Praktikum 3 guter: Hassie, mit schöner Handschrift, wird aufgenommen. Schriftliche Anträge deutsch und ungarisch unter Chiffre „S. 6.“ an die Exp. 17957

Möbirtes Gasten-zimmer zu vermieten auf dem Josefsplatz mit separatem Eingange. Näh. in der Exp. d. Bl. 17859

Ein Gewerbeinrichtung bestehend in Stellungen mit Rückwärtiger und Pulver-Schreibstift u. beinahe neu, ist sehr billig pro November zu verkaufen bei Sacher Strich, Maroffanergasse. 17914

Ein Hausmeister, der auch gewandert als solcher beschäftigt ist, mit besten Zeugnissen und Referenzen versehen, wünscht sofort placirt zu werden. Anträge unter „Hausmeister“ an die Exp. 17943

Ein Lehrling und ein **Praktikum** werden in einem **großen Geschäft** acceptirt. Zu erfragen in der Exp. 17933

Ein Lehrling aus gutem Hause, der die nötige **Werbekunst** besitzt, wird in einer **Eisenhandlung** in Budapest aufgenom-men. Jemand aus der Provinz haben den Vorzug. Offerte unter „J. S. 27“ an die Exp. 17934

Magazineur. Ein Kommiss, gelernter Expedient, militärwei (Schiff), wird pr. 1. Oktober für eine Fabrik gesucht. Nur mit ganz guten Zeugnissen versehen Bewerber wollen sich melden. Offerte unter „J. 25.“ an die Exp. 17937

Ein Kommiss (Christ) von der Papier-branche, der im Detailge-schäfte gewandert ist, wird gesucht. Offerte mit Angabe von Referenzen sind poste-stante Nr. „105“ zu rich-ten. 17920

Praktikum aus gutem Hause wird zu baldigem Eintritte gesucht für die Hof-Modewaaren-handlung Alter u. Kiss, Ba-dapest. 17932

Englischen Unter-richt mit korrektester Aus-sprache erteilt gründlich ein **englischer Professor** (Diplomirt), bei entsprechen-dem Honorar in und außer dem Hause. Näheres zu erfragen bei Herrn N. S. Solomonson, Wäghnergasse 12. Briefliche Anträge da-rüber unter Chiffre „Englisch Professor.“ 17951

Ein schönes Gasten-zimmer, elegant möbirt, voll-ständig separirt, für einen Herrn zu vermieten. Jä-gergasse 15, Th. 4, Hof-parterre. 17947

Eine geborene englische Dame gibt Unterricht in ihrer Muttersprache u. wünscht ihre noch freien Stunden zu benützen, zu vornehmen Familien oder zu Hause. Näh. in der Exp. 17948

Wirthshaus-Verkauf. Näh. in der Exp. 17936

Gesellschafterinnen, Gouvernanten, mit 3, 4, 5- und fl. 600 Gehalt, per-sönliche Vorstellung er-wünscht, sowie franz. Bon-nen finden sofort **Place-ment** durch die Schul-agentur der Frau Anna Verbon, (Tochter der Frau Julie Beck aus Wien) Bu-dapest, Palatinergasse 15, par-terre. 17938

Ein Vorkühn, hört auf den Namen „Linda“ weiß-gelb gefärbt, mit gelbem Messinghalsband, Mark-Prinzipal, hat sich Sonntag Abends 1/2 10 Uhr **verlaufen.** Der Zustand-bringer wolle denselben längere Treuezeitung 39, Thür 3, gegen angemessene Belohnung, abgeben. 17865

Egy borély-ésiodrász- üzlet akad. Tudositást a kiadóhivatalban. 17946

Egy vas- és fúzer-kereskedősegéd, já-tas a magyar, német és szláv nyelven, nagyobb üzletben alkalmazást keres. Szíves ajánlatok „T. E.“ alatt a kiadóhivatalhoz. 17951

Eine junge Dame wünscht mit einem vermög-lichen Kavaliere in Korre-spondenz zu treten. Schrift-sten in der Chiffre „Romantia N.“ poste restante Hauptpost Budapest. 17952

Gouvernante zu mütterlichen Kindern **dringend gesucht.** Dieselbe soll der ungarischen, deutschen und französischen Sprache und des Klavierspiels mächtig sein. Näh. im **Gouvernanten-Ver-sionat** des **Prof. Senaui,** Zrínyi-utca 3. Azonkivül egy gyermek-kertészről is kerestetik. 17950

Tüchtige Erzieheri- nen mit Musik- und Sprachkenntnissen, gerätlich in Lehren mit ausgezeichneten Zeugnissen, so auch Tages-Gouvernanten und sonstige Lehrkräfte empfielt das **Gouvernanten-Ver-sionat** des **Prof. Senaui** in Budapest, IV., Leopold-gasse Nr. 35, im II. Stock. 17958

Dolmetsch. Derwärtiger wünschenswerth 1. November ab einem Dol-metscher, der im Hebräischen und in den Lehrgegenständen der ersten vier Gymnasialklassen, in ungarischer u. deutscher Sprache und in Söbren-jährigen gründlichen Unter-richt acht Klavieren abbe-iten kann. Saläregehalt 300 fl., macht ganze Verpflegung. Bewerber um diese Stelle müssen ihre Zeugniss-Zeugnisse bis 15. Oktober einreichen an **Prof. Senaui,** Wollmarkt in Siebenbürgen. 17953

Für junge Witwen. Eine junger Staatsbeam-ter mit genügender Ein-kommen, von gründlicher Bildung und angenehmen Manieren, wünscht eine junge Dame, Witwe, welche Geist und Vermögen besitzt, zu heiraten. Anträge bis Donnerstag, dem 13. d. M. unter „Widow“ an die Exp. d. Bl. 17922

2. 2. ausschließlich priv. neuverbesserte Elastische Bruchbänder



Die neueste Erfindung ist das nach Prof. Bogand aus Amerika neuverbesserte elastische Bruch-band von Politzer, sowohl für Herren als auch für Damen und Kinder; selbes ist ohne Federn aus reinem Gummi künstlich konstruirt und hat den Zweck, das es selbst die veralteten Brüche in kürzester Zeit in die gleiche Lage bringt, und kann sowohl bei Tag, bei der anstrengendsten Arbeit oder bei vielem Gehen, so auch Nachts beim Schlafen benutzt werden, ohne daß der Bruchleidende im Geringsten in seinem Verufe gestört würde. Es ist von großem Nutzen, daß selbes auch bei Nacht auf dem Körper bleibe, weil es einen besonders guten angenehmen Druck auf den leidenden Theil ausübt.

Preise: Einfache von 6-10 fl., doppelte 10-15 fl. Für Kinder um die Hälfte billiger.

Großes Lager in englischen und französischen Stahl-Bruchbändern, Suspensorien, gewebt aus Gummi, sowie auch aus Hirschleder. Die Hirschleder- und Gummi-Suspensorien haben den Zweck, daß sie die Erweiterung verhindern. - Wund-verbände, Aufwässer, Pflasterlagen, Periodenbänder, Becken-teratien, Gummi-Stümpfe, und alle Gummiwaaren-Artikel. - Bei Bruchbändern bitte angeben, ob rechts, links oder doppelt, so auch die Größe.

Echte Politzer-Gummi-Regenmäntel sammt Kapuze von 12, 15, 20, 25, 30 fl. pr. Stück. Echte Hirschleder-Sohlen von 12, 22, 25 bis 35 fl. pr. Stück. Bestellungen mit telef. Nachnahme umgehend bei

Moritz Politzer, k.k. priv. Wandgasse Budapest, Franz-Deak-gasse 5. Bei mir ist die berühmte Wunder-Bruchsalbe zu bekommen. Preis per Ziegel 3 fl. 50 Kr.

Das weltberühmte Dr. W. Deutsch'sche **Gehör-Oel,** welches jede Taubheit, wenn nicht angeboren, heißt, Schwerhörigkeit und Ohrenschmerz sofort beseitigt, ist sammt Gebrauchsanweisung für 2 fl. nach der Provinz franko fl. 2.40 aus dem Hauptdepot des **Sigmund Barna,** Hofapotheker, Budapest, V., Maroffanergasse, 9701 zu beziehen. (Nur echt, wenn in die Flasche Dr. W. Deutsch eingegossen ist)

Gute Ziegel- u. Schweizerkäse, per Kilogr. von 15 Kr. aufwärts, franco Einballage, gegen Nach-nahme, dann mehrere Sorten Deferkäse zu den billigsten Preisen offerirt die **Hradischer Maschinen-Holkerei, Ung.-Hradisch.** Wiederverkäufer er-halten Rabatt. 9755

Ein tüchtiger **Platzagent** von der Kurzwaarenbranche wird acceptirt. Offerte nur b. icklich an Epiker, 3 Kronengasse 23, 3. Stock, 17845

PROMESSEN auf

Theiss-Lose Ziehung 15. Septembar. Haupttreffer 100,000 Gulden nur fl. 1.50 und Stempel.

Wiener Lose Ziehung 1. Oktober. Haupttreffer 200,000 Gulden nur fl. 2.50 und Stempel.

Ung. Staatslose der IX. Wohlthätigkeits-Loterie. Haupttreffer 70,000 fl. Ziehung 5. Dezember. Auf 5 Stück 1 Los gratis. Preis eines Loses 2 fl.

Beide Promessen, 1 Staatslos u. ein ung. Pferdlos zusammen fl. 7.

Bei der am 15. Juni stattgefundenen Ziehung der 3% Bodenkredit-Pfandbrief-Lose fiel der Haupttreffer von 50,000 fl. auf die von uns ausgegebene Promesse, Serie 1624 Nr. 39

MERCUR, BUDAPEST, S. Politzer, 10031 Dorottya-uteza 12. Dorotheagasse 12.



Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

10. Jahrgang Nr. 254.

Beilage des „Neuen Pester Journal“.

Mittwoch, den 14. September 1881

NENZETI SZÍNHÁZ.

Dandin György
a kijátszott férj.
Vígjáték 3 felv. Irta öliere.
Dandin György Vizvári
Angéliká Molnárné
Sotenville Szigeti Imre
Sotenville Szathmáryné
Clisandor Benedek
Klaudina Vizváriné
Lubin Hetényi

NÉPSZÍNHÁZ.

A nagyapó.
Eredeti népszínmű dalokkal 3 szakaszban. Irta Szigligeti Ede. Zenejét szerző Doppler Károly.
Peterdi Tihanyi
Bojti Horváth V.
Ágnes, neje Pártényiné
Zsuzsi, leányuk Blaha
Rafaela Stó Irma
Gyula Tamásy
Nagy János Solymossy
Eszteri Karrikás
Jakab, szolgája Ujvári
Violin Kassai

CIRCUS RENZ.

Orke der Wainerrstraße u. Alkotmánygasse.
Heute, Mittwoch, den 14. September. — Abends halb 8 Uhr.
Grosse Vorstellung.
Aschenbrödel.
Große, neu in Szene gesetzte Pantomime, in brillanter und reicher Ausstattung.
Auftreten des weltberühmten, bis jetzt unübertroffenen Equilibristen **Mr. Wainerratta** (King of the wire).
Die vierfache Fahrschule. Auftreten der Damen **Art. Louise Renz, Fel. Godini**, sowie des berühmten Reiters **Herrn Cook**. Ein **Wandver**, ger. von 16 Damen.
Alles Näheres die Plakate. Morgen, Donnerstag, Vorstellung. Nächsten Sonntag 2 Vorstellungen, um 4 u. halb 8 Uhr.
Hochachtungsvoll

10052 **Ernst Renz, Director.**

Neues Orpheum

ohem. Beloznay-Garten. 9941
Täglich Vorstellung im Garten.
Bei ungünstiger Witterung im Saale.
Auftreten des vorzüglichen französischen Komikers **Tirolennes Msr. Bouton**.
Auftreten der ungarischen Volkslieder-Sängerin **Fraulein Zubek Luiza**. Auftreten der Naturalisten **Gebrüder Szabó**, in ihren vorzüglichen Leistungen auf der Schlag-Zither und dem Streich-Melodium, des jüdisch-deutschen Gesangs- und Tanz-Duettistenpaars **Geschw. Keszler**.
Auftreten der Kunst-Sängerin **Schmidt**.
Auftreten der Barre-Luftgymnastiker-Gesellschaft und amerikanischen Velozipedisten **Izolano Flohr**, des hier so sehr beliebten Komikers **Joseph Pruggmayer**, des Schnellzeichners **Mr. François**, der Wiener Lieder-Sängerin **Fraulein Laura Neumann**, der Sängertinnen und Tänzerinnen **Geschwister Menotti**.

An alle Hausfrauen!

Wir sehen uns veranlaßt, die geehrten Hausfrauen hiermit in Kenntniß zu setzen, daß der von uns allein erfundene „echte“

Tschinkel's Spar-Kaffee,



welcher vermöge seiner außerordentlichen Verzüglichkeit ein unentbehrliches Nahrungsmittel geworden, sich in Folge dessen, ja beinahe schon in jeder Familie, gut eingeführt hat — seit neuester Zeit von vielen Fabrikanten nachgemacht wird, wobei die äußere Ausstattung der Packung mit diversen verlockenden Bildern z. z. hauptsächlich dazu bestimmt ist, das Publikum zu täuschen und irre zu führen!

Wollen Sie daher, geehrte Hausfrauen, gefälligst den echten

Hochfeinste Qualität.

Tschinkel's

Spar-Kaffee

von dem Gefälschten genau unterscheiden, indem Sie beim Einkauf nur diejenige blaue Packung nehmen, welche als Schutzmarke neliges Damenbild mit der Aufschrift: **TSCHINKEL'S Spar-Kaffee** trägt. Zu beziehen durch alle bedeutenden **Groß- und Detail-Handlungen**.
Hochachtungsvoll

Aug. Tschinkel Söhne,
Wien, **Bobosky, Schönfeld, Laibach.**
Gegründet im Jahre 1806.

Grösstes Lager

in **Flora-, Milly-, Stearin- und Paraffin-Lampen**
zu den billigsten Fabrikspreisen. Ein gross-Abnehmern bedeutenden Rabatt bei 9932

Em. & Jul. Leipnaker,
Karlsring Nr. 15.

Größtes THEE-SALON in Budapest.

Innere Stadt, alte Postgasse.
Täglich von 4 Uhr Nachmittags **Musik-Reunion** der beliebtesten **National-Kapelle**. — Für vorzügliche Getränke und kalte Speisen ist bestens gesorgt. Um zahl-eichen Zuspruch bittet ergebenst
10041 **B. Breitner.**

Mit Gegenwärtigem erlaube ich mir, die höchliche Anzeige zu machen, daß ich im

DROGUERIE

errichtet habe.
Nachdem ich 25 Jahre hindurch als Apotheken-Besitzer mir das Vertrauen des hochgeehrten P. T. Publikums erworben habe, bitte ich, mir dasselbe auch in Zukunft zu Theil werden zu lassen.
Hochachtungsvoll
Franz von Willich.

Erste größte ungar. Vorhänge- und Wäsche-Fabrik-Anstalt.

Beehre mich, einem P. T. Publikum die ergebene Anzeige zu machen, daß ich meine Fabrik-Anstalt derart vergrößert habe, daß ich allen Anforderungen bei noch so großem Quantum auf das schnellste entsprechen kann und übernehme

Vorhänge, Haus-, Restaurations- und Kaffeehauswäsche

zu den billigsten Preisen zu liefern.
Für solide und schöne Ausführung übernehme ich volle Garantie.

35 kr. Ein Fenster. 35 kr.
Provinz-Aufträge werden prompt effectuirt.

F. Krainer,
10037 **äußere Trommelgasse Nr. 19,**
vis-à-vis der Valerogasse.

PROMESSEN

auf **Theisslose 1.50 u. St. Wienerlose 2.50 u. St.**
Ziehung 15. Septemb. | Ziehung 1. Oktober.
Haupttreffer fl. 300.000.
Auf 2 St. Promessen 1 Silber-Lotterie-Los gratis.
Ung. Staats-Lose 2 fl. Pferde-Lose nur 1 fl.
Beide Promessen u. 1 Staatslos u. 1 Pferdilos zusammen nur fl. 7.
Bank- u. Wechselgeschäft LLOYD
der Administration des **Sigmund Engel & Co.,**
BUDAPEST, Dorotheagasse 5.
Ohne Angabe wird nichts effectuirt.

Fremdenliste.

Vom 13. September.
Hotel zur Königin von England. Graf G. Károlyi, Priv., Paris. — A. Kiss, Priv., Paris. — Frau A. Forgách, Priv., Debreczin. — Frau M. Köstly, Priv., Alba. — J. Rastory, Deconom, Kifinda. — P. Vuitz, Deconom, Albanovce. — B. Majinsky, Adv., Kifinda. — F. Urban, Stuhlrichter, Kifinda. — J. Schner, Arzt, Olasno. — J. Rajba, Verwalter, Jánosbida. — J. Fawler, Industrieller, Wien. — G. Bremer, Kaufm., Wien. — J. Mayer, Kaufm., Arab. — Frau R. Weiß, Kaufm., Arab. — J. Haib, Kaufm., Preßburg.
Hotel zur Königin Elisabeth. G. Kuribabó, Gutsb., Gyöngyös. — F. Szabó, Rath, N.-Körös. — K. Barca, Ing., P.-B. mor. — J. Dicenti, Mediz., Bonyhád. — A. Benkó, Jurist, T.-Bárfony.
Hotel zum Erzherzog Stephan. G. Restelli, Priv., Mailand. — L. Wiener, Kaufm., Wien. — A. Herzog, Duna-Földvár. — G. Balázs, Oberleuten., Wien. — R. Raimann, Kaufm., Wien. — J. Kun, Privat., Raab. — Jul. Kohn, Kaufm., Alba. — Otto Csipa, Apoth., Békina. — D. Nikolovics, Kaufm., Orsova. — L. Müller, Kaufm., Budapest. — F. Borhárd, Privat., Berlin.
Hotel zum goldenen Adler. L. Bédthy, Obergepan, Heves. — Sz. Grob, Arzt, Miskolcz. — Dr. J. Lehöfky, Arzt, N.-Lány. — Dr. S. Jollusházy, Adv.,

Jpolyfág. — Frau L. Jollusházy, Priv., Jpolyfág. — Frau Szilasy, Priv., Bán. — B. Mariassy, Gutsb., Csesi. — M. Bilághy, Gutsb., Héhalom. — M. Mlathy, Gutsb., Ardánd. — J. Kartl, Gutsb., Tetéllen. — G. Nemeth, Gutsb., Haraszt. — Frau Szolnok, Gutsb., Haraszt.

Hotel zum weißen Haffel. K. Póf, Gutsb., Pó-rofó. — J. Pichler, Priv., Hagfeld. — A. Holler, Priv., Wien. — S. Eckstein, Pächter, P.-Szecsd. — J. Pap, Pächter, T.-Szec. — C. Ventura, Unternehmer, Tirol. — G. Molnár, Beamter, Temesvár. — G. Donath, Bildhauer, München. — K. Hubert, Kaufm., Verbäß. — F. Reichl, Kaufm., Apatin. — A. Beck, Kaufm., Szt. M.-Káta.

Hotel Frohner. J. Storaesinkfy, Priv., Warschau. — M. Reichmann, Priv., Warschau. — J. Reichmann, Priv., Warschau. — S. Klein, Priv., Nyiregyháza. — J. Megyely, Priv., Szegedin. — J. Rosenfeld, Priv., Kanizsa. — G. Stadler, Fabr., Neuhof. — J. Sebott, Geisfl., Szántó. — J. Strohofky, Geisfl., Szántó. — J. Erbély, Redakteur, Baja. — J. Eisner, Schauspielerin, Wien. — M. Breuer, Schauspielerin, Wien. — A. Ferry, Schauspielerin, Wien. — C. Mühlhofer, Kaufm., Wien. — C. Heitschel, Kaufm., Wien. — J. Bäsch, Kaufm., Arab. — K. Schwarz, Kaufm., Mediasch. — M. Löwe, Kaufm., Czacza. — J. Kopystein, Kaufm., Sibof. — M. Schlesinger, Kaufm., Szegedin. — D. Grünwald, Kaufm., Komorn. — J. Lechner, Kaufm., Szt.-Miklós. — J. Krista, Kaufm., Szt.-Miklós. — S. Gergely, Szt.-Miklós. — P. Lázár, Kaufm., Szt.-Miklós. — J. Suda, Kaufm., Crjébethfalva.

Hotel zum Jägerhorn. J. Laffóczy, Gutsb., Romhány. — R. Gr. Mikó, Gutsb., Debreczin. — J. Pákus, Kaufm., Baja. — L. Selle, Priv., Utréct. — A. Sieder, Bezirksrichter, Késhely. — L. Grubics, Adv., Kifinda. — S. Fekete, Abteigat, Kövösbánya.

Hotel de l'Europe. Graf M. Tchernadiew, Proprietär, St. Petersburg. — B. Ritter v. Popper, Particulier, Wien. — A. Malejardi, Senator, Rom. — G. Winterfeldt, sammt Gattin, Bankier, Moskau. — Mr. L. Witaly, Kaufm., Konstantinopel. — Fr. v. Helmreich, Priv., Dresden. — A. Soukup, Ingenieur, Raichau. — Mr. J. J. Dolles, sammt Frau, Priv., Bukarest. — B. G. Smyth, Priv., London. — C. Robertson, Proprietär, Philadelphia. — A. Schmiel, Kaufm., Gyöngyös. — S. Schäffer, Gutsb., Kowily.

Hotel Pannonia. Ritter S. Jenik, Gutsb., Szekesfehery. — L. Bologh, Gutsb., Fadol. — R. Scluta, Gutsb., H.-Pétere. — J. Munkácsi, Baumeister, Raichau. — J. Lamaszó, Restaurateur, Keszlemet. — A. Regl, Ingenieur, K.-Uj-Szállás. — L. Alexander, Ingenieur, K.-Uj-Szállás. — J. Szomor, Beamter, R.-Szombat. — F. Lenhardt, Apotheker, Vepelét. — B. Matyóf, Adv., Erlau. — J. Wojaszet, Direktor, Erlau. — B. Csengey, Professor, Késhely. — J. Dalanffy, Rechnungsführer, Apony. — J. Szongott, Kaufm., Raichau. — A. Rosenber, Kaufm., Raichau. — J. Gutmann, Kaufm., Raichau. — M. Weinberger, Kaufm., Raichau.

Hotel zur Stadt London. B. Tramm, Priv., Temesvár. — P. Veicht, Geistlicher, Szatmár. — J. Haufer, Beamter, M.-Theresiopel. — L. Weiß, Privatiersgattin, Wien. — M. Szpló, Kaufm., Kronstadt. — J. Szopovi, Kaufm., N.-Halmagy. — C. Kramer, Kaufm., Wien. — D. Bihricsán, Kaufm., Neuhof. — E. Neumann, Kaufm., Neuhof.

Hotel zum König von Ungarn. S. Bohus, Gutsb., Bilagos. — F. Laubheimer, Domherr, Jünstirchen. — D. Borich, Wirth, Steinamanger. — J. Zimny, Cafétier, Steinamanger. — M. Oberle, Fabrikant, Augsburg. — J. Schreyer, Fabrikant, Cibiswald. — Frau Schachner, Hoteliersgattin, Békéshely. — J. Schlesinger, Reijender, Brünn. — F. Kohn, Kaufm., Wien. — J. Bruckmann, Kaufm., Krems. — G. Schönfeld, Kaufm., Buchholz. — F. Fellner, Kaufm., Alba. — A. Pollák, Student, Szentes. — B. Kemény, Maschinist, Tapolca.

Hotel Hungaria. K. Greesák, Deputirter, Verseg. — Frau A. Kállay, Gutsb., N.-Kálló. — J. Glaz, Adv., Podolin. — G. Baruskovics, Professor, Karlowitz. — S. Kollár, Priv., Gran. — A. Singhoffner, Priv., Wien. — J. Kené, Priv., Paris. — Van Bell Haus, Priv., Brüssel. — J. Reizer, Direktor, Szegedin. — A. Neumann, Fabrikant, Barmen. — T. Szigethy, Beamter, Kapuvár. — M. Lederer, Kaufm., Malacska. — K. Frankfurter, Kaufm., Wien. — K. Junke, Kaufmann, Wien. — A. Hardegen, Kaufm., Wien. — A. Fränkel, Kaufm., Hamburg. — M. Kerpel, Kaufm., Debenburg. — G. Grünmacher, Kaufm., Stettin. — S. Klein, Kaufm., Mató.

Hotel National. Graf G. Keglevich, Gutsb., Gresskátá. — G. Plathy, Gutsb., Neograd. — Frau G. Cief, Gutsb., T.-Ngar. — G. Kovács, Priv., Vere-mend. — D. Pöflovits, Priv., Ogulin. — A. Joveti, Priv., London. — J. Kemejny, Adv., Bepprim. — A. Siendy, Adv., Szolnok. — Dr. M. Stand, Adv., Heves. — A. Bauer, Kaufm., Alexandrien.

Hotel zur Stadt Paris. P. Hartstein, Gutsb., Debreczin. — A. Liptay, Doktor, Szovád. — L. Barjicsky, Doktor, Sokal. — A. Kutschka, Priv., Sobran. — A. Jozsa, Beamter, Sz.-Somlyó. — L. Nagy, Stadtreiber, Preßburg. — F. Gzilikó, Kaufm., Mülshausen. — D. Horváth, Kaufm., Arab. — S. Helfersohn, Kaufm., Szt.-Miklós. — M. Schörger, Kaufm., Beregházy. — B. Rosen-thal, Kaufm., B.-Csaba. — M. Tocsarek, Kaufm., Wien. — A. Kilenyi, Kaufm., Arab. — L. Blum, Kaufm., Szék-Regen. — J. Fon, Kaufm., N.-Enyed. — S. Krauß, Kaufm., N.-Enyed. — J. Brandner, Schauspielerin, Wien. — M. Körner, Schauspielerin, Wien.

Hotel zum weißen Schwan. Frau J. Bafy, Priv., Czegled. — J. Straßburger, Gutsb., Körös. — M. Abraham, Gutsb., Vaggi. — J. Palotásy, Jurist, V.-Gyula. — M. Pád, Kaufm., Miskolcz. — M. Perl, Kaufm., Szegedin. — J. Novotnik, Adv., Léva. — J. Palotásy, Jurist, Békés-Gyula. — R. Szlabur, Jurist, Békés-Gyula.

Allerlei.

(Beispiellose Hitze in Amerika.) Dem „Standard“ wird unterm 9. September aus New York telegr. phirt: „Die meteorologischen Phänomene in dieser Woche waren so außerordentlicher Art, daß sie einen Platz in der Geschichte einnehmen werden. In Longbranch weiß man sich keiner ähnlichen Hitze zu erinnern und in New York war sie die größte seit zehn Jahren. Auf einem ungeheuren Flächenraum zeigte der Fahrenheit-Thermometer beständig 100 Grad. Die ausgebreiteten Waldfeuer in Michigan waren eine natürliche Folge der Hitze, welche ganze Grafschaften heimsuchte, und in mehreren Orten verbrannten ganze Familien. In einem Distrikt verlor nach der geringsten Schätzung 300 Personen das Leben und Manche geben die Zahl sogar auf 600 an. Man fürchtet, daß in Folge der großen Menge von unbegrabenen Vieh, das zum Theil verbrannt ist, eine Seuche eintreten werde. Diese Hitze war von eigenthümlichen Erscheinungen begleitet. In Saratoga blieb die Kompanabel in jeder Stellung, die man ihr gab, ohne sich gegen Norden zu kehren. In Massachusetts trat eine Tages um Mittag Finsterniß ein, ohne daß Wolken am Himmel gewesen wären. Man konnte weder sehen, noch lesen und alle Schulen und Läden waren geschlossen. Das Gras nahm eine bläuliche Färbung an und die Gesichter der Menschen wurden safranengelb. An einigen Orten brannte das Gras blau, an anderen war die Flamme weiß, die Sonne auf dem wolkenlosen Himmel warf keinen Schatten und man hätte sie beinahe für den Mond halten können, wenn er am Vormittag über dem Horizont steht. In Rhode-Island suchten die Vögel um Mittag ihre Ruheplätze auf. In Toronto glich der Himmel einem großen orangefarbenen Dom. Die Milleriten, eine Sekte, welche an die baldige Niederkunft Christi glaubt, zogen ihre Himmelfahrtskleider an, die sie schon seit einigen Jahren für den letzten Tag vorbereitet hatten. Tausende von Personen sind ohne Unterkunft. In zwanzig Orten ist Alles verbrannt und kaum ist ein Haus oder eine Scheuer stehen geblieben. Rindvieh, Schafe und Schweine verbrannten auf den Feldern.“

(Die Cedern des Libanon.) Man schreibt aus Konstantinopel: „Der altehrwürdige, ehemals so ausgedehnte Cedernwald des Libanon ist zu einem kleinen Hain von etwa 400 Bäumen zusammengeschmolzen. Um ihn vor gänzlichem Untergange zu retten und mindestens in seinem jetzigen Umfang zu erhalten, hat der General-Gouverneur des Libanon, Rustem Pascha, mittelst besonderer Erlasse eine Reihe von Maßregeln getroffen, welche den Vandalismus und der Fahrlässigkeit so vieler Reisenden Einhalt zu thun bestimmen sind. Es wird untersagt, im Umfange der Hainumfriedung Zelte und Lagerstätten zu errichten und in der Nähe der Bäume Feuer zu machen, geschweige denn, wie dies Touristen und Reisende bislang so häufig thaten, Rützen für den Nahrungsbedarf zu errichten. Kein Zweig oder Reis darf von den Bäumen gebrochen und keinerlei Thiere, seien es Pferde, Maulthiere oder andere Tragthiere, dürfen in den umfriedeten Raum geführt werden. Weidethiere, Kinder, Schafe, die den Baumstümpfen so gefährlich sind, werden, wenn sie das Haingebiet betreten, unnachsichtlich eingezogen. Rustem Pascha hat sich durch seine Verfügungen einen gerechten Anspruch auf den Dank aller ersten Syrien-Reisenden erworben und es ist im höchsten Grade wünschenswerth, daß diese Maßregeln, mit deren strenger Ueberwachung der Hainwächter des Libanon betraut ist, sich wirksam erweisen.“

(Die Venus von Milo.) Man kennt die Geschichte jenes Kallistors, der sich in Paris eine Statue der Venus von Milo bestellt und der, als die arme Jose Göttin in San Francisco anlangte, seinen Lieferanten um Schade n e r s a g verflagte. Die Geschichte mit der mitleidigen Venus ist überhaupt ein heikles Ding. Das

hat auch einmal ein Kritiker in Jar-Athen erfahren müssen, der in einem Theaterreferat die Leistungen einer Tänzerin überaus lobend besprochen und nachdem er den unteren Extremitäten der Dame alle Gerechtigkeit hatte widerfahren lassen, bemerkte: „Fräulein X heißt Arme, die in ihrer Formvollendung denjenigen der Venus von Milo gleichen“

(„Das ist mir noch nicht passiert.“) Vor einigen Tagen ereignete sich beim Amtsgerichte zu Hildesheim eine der ergötzlichsten Geschichten. Die Parteien waren bereits versammelt, eine Anzahl Gauner schmückte die Anklagebank, da öffneten sich die Thüren des Verhandlungszimmers und Vorsitzender, Amtsanwalt und Schöffen nehmen ihre Plätze ein. Eine bemerkenswerthe Erscheinung bildete einer der Schöffen, der eben keine sehr geistverheißende Physiognomie zur Schau trug und außer von dem leise wogelnden Publikum auch von dem Amtsanwalt mit misstrauischen Augen betrachtet wurde. Der Präsident des Schöffengerichtes trat in die Verhandlung gegen einen des Diebstahls Bezichtigten ein und als der „bedenkliche“ Schöffe seine Zustimmung zu acht Tagen Gefängniß mit Kopfnicken bekräftigt, ward der Eigenthums-Attentäter zur Verbüßung ins Gefängniß abgeführt. Als der nächste Fall, eine Anklage wegen Sachbeschädigung, aufgerufen wurde, war trotz allen Suchens des Gerichtsbieners kein Angeklagter zu finden, und schon sollte der Fall vertagt werden, als der in dieser Sache geladene Sachverständige den Präsidenten aufmerksam machte, daß der „bedenkliche“ Schöffe eine vertauselte Ähnlichkeit mit dem Bauernknecht hätte, der jetzt vor den Schranken des Gerichtes zu erscheinen habe. Auf die Frage des Präsidenten, ob er Schöffe oder der angeklagte Bauernknecht sei, entschied er sich, den Kopf kratzend, für das letztere, während sich seiner angstgequälten Brust der Ausruf entrang: „Das ist mir noch nicht passiert.“ — „Mir auch nicht,“ stotterte der Vorsitzende des Schöffengerichtes und während die ganze Versammlung in lautes Gelächter ausbrach, vertauschte der vermeintliche Schöffe den Richterstuhl mit der Anklagebank.

(Kunst und Geschäft.) Der alte, reiche Newyorker Impresario, Herr R u l l m a n n, weilt während des Sommers in Paris, um Frau Abeline P a t t i für die amerikanische Tournee, welche sie nun auf eigenes Risiko macht, zu gewinnen. „Ich konnte nicht reüssiren“, erzählt Herr Rullmann einem Freunde. — „Und warum nicht?“ — „Ah, Nicolini wollte nicht; und sie ist nie zu sprechen, wenn Signor Nicolini nicht zugegen ist.“ — „Wieviel haben Sie ihr denn geboten?“ — „Eine Kleinigkeit, mein Lieber, 54,000 Pfund“ (1,080,000 Mark). — „Sie scherzen!“ — „Sehe ich aus, als ob ich scherze?“ — „Sage vier- und fünfzigtausend Pfund. Sie wollte, er nicht. Ich gab ihr mein letztes Wort. Aber Nicolini meinte, er könne mit Frau Patti viel mehr in Amerika gewinnen und verlangte 80,000 Pfund.“ — „Nun, und?“ — „Nun, und Signor Nicolini ist der Gebieter; was er sagt, gilt bei der Patti; sie hat keinen Entschluß für sich; wenn sie wissen will, was sie meinen soll, fragt sie Herrn Nicolini, und er sagt es ihr. Aber das ist noch nicht Alles; Nicolini holt sich wieder seine Meinungen von Franchi, so daß eigentlich Franchi der wirkliche Befehlshaber ist. Also Franchi sagte Herrn Nicolini: „Ich denke, ihr müßt 80,000 Pfund haben“; Nicolini sagte das der Patti, und die Patti sagte mir: „Ich denke, wir müssen 80,000 Pfund haben.“ — „Sie hätten die Summe geben sollen.“ — „Was, glauben Sie denn, daß ich heren kann? Ich müßte ja jeden Abend 1600 Pfund (32,000 Mark) einnehmen, um die Kosten zu decken, weil sie sich nur auf 50 Abende verpflichten wollte, und nur für Konzert, nicht einmal für die Oper; es ist absurd.“ — „Aber man zahlt ihr derartige Preise in Europa!“ — „Dah — man hat gezahlt. Man wird sie nicht mehr zahlen, weil sie unerschwinglich sind. Und dann beginnen alle Direktoren end-

lich sich aufzulehnen gegen diese fatale Oberherrlichkeit der Theatergäste.“

(Exercien im Sarge.) Der berühmte Newyorker Restaurant Lorenzo Delmonico ist am 3. September im Alter von 71 Jahren gestorben. Delmonico war ein Schweizer und einer jener Männer, die in ihrem Fache das Höchste zu leisten bemüht sind. Als armer Schüler kam er in die aufblühende Weltstadt, arbeitete bald als Koch, bald als Kellner, bald als Konditor in verschiedenen Hotels und schloß damit ab, eines der prächtigsten Lokale Newyork's in der oberen Stadt zu besitzen in welchem man — freilich zu den höchsten Preisen — in wahrhaft lukullischer Weise speiste. Delmonico verstand nicht nur sein Geschäft aus dem innern, sondern er bewies auch in der Ausübung seiner Praxis einen ungewöhnlichen Grad von Schlaueit. Wir sind in der Lage, einen Beweis dafür anzuführen, den wir seiner eigenen Mittheilung verdanken. Bei Delmonico wurden täglich opulente Diners bestell, die er in Körben nach der Wohnung seiner Kunden transportiren ließ. In einer so belebten Stadt wie Newyork, wo sich hin- und herwogende Volksmassen eilig drängen, konnte es nicht ausbleiben, daß die Träger dieser Körbe gestochen, ja, zuweilen sogar über den Haufen gerannt wurden. So kam es, daß fast täglich etwas in die Brüche ging. Bald wurden die gefüllten Fruchtschalen umgeworfen, bald die Tafelaufsätze, bald die Suppe verschüttet, bald die Flaschen zerbrochen, ja, zuweilen kamen seine Leute mit der ganzen Ladung wieder, weil jene durch einen Unfall ganz unbrauchbar gemacht war. Diese Unfälle mehrten sich mit dem Wachsthum der Stadt. In Frühwerken ließen sich gewisse Dinge nicht gut transportiren. Der Schaden, den Delmonico durch diese Unfälle erlitt, war ungeheuer und er sann nach, wie der Transport ungehindert zu bewerkstelligen sei. Er fand folgendes Mittel: Er ließ einen großen, höchst elegant ausgestatteten Sarg anfertigen, stellte seine Diners da hinein, kleidete die Träger in tiefes Schwarz und ließ den Kellner, welcher das Diner zu arrangiren hatte, in der Kleidung und trauernden Haltung eines Leichenbitters vor dem Sarge hergehen. Wo dieser Zug auf der Straße erschien, wich die Menge ehrerbietig aus und Delmonico's üppige Mahlzeiten kamen fortan unbeschädigt an ihren Bestimmungsort. Jetzt legt man den Sargkopf selber in einen Sarg — als leckere Speise für Würmer.

(Wilbrandt und das Wiener Burgtheater.) Der Dichter Adolph W i l b r a n d t wird bekanntlich von mehreren Seiten als Direktor des Burgtheaters kandidirt. Aus diesem Anlasse erzählt ein Wiener Feuilletonist der „Hamburger Nachrichten“ folgende Erinnerungen über eine frühere Begegnung mit dem Dichter: „Wir sprachen von der Inszenirung neuer Stücke. Wilbrandt bedauerte die Haft, mit der hierbei vorgegangen wird. Zwei Fremde, durch Zufall an einander gerathene Menschen, so stehen Rolle und Darsteller einander gegenüber. Daher die völlig veränderte Wirkung, die mitunter die erste und die zehnte Aufführung eines und desselben Stückes hervorruft. Wobei nur der bedauerliche Umstand vorwaltet, daß die Erstausführung meist entscheidend ist für das weitere Wohl und Wehe eines Stückes. Diese Ueberlastung der Aufführung, diese Kürzung der Probezeit war schon unter Laube am Burgtheater zu finden. Laube hielt fest an seiner täglichen Spazierabstunde, die ihn um 1 Uhr Mittags den Prater aufsuchen ließ. Da mußte denn, wohl oder übel, bis zu dieser Zeit alles zu Ende probirt sein. Dingselbst ermüdete wenigstens nicht, wo es galt, wahrgenommene Mängel auf der Stelle zu verbessern und er ließ die betreffenden Künstler gnadenlos wiederholen, bis Alles nach seinem Willen ging, so daß — um ein Beispiel zu geben — der unwillig gemordene Krastel eines Tages gelegentlich einer ungewöhnlich in die Länge gehenden Probe extemporirend seiner Heldin jurirte: „Und so reiche ich

Mline. (6. Fort.)

Roman nach dem Französischen des Benkon. Von A. S c a r n e o.

2.
Sie wollte Buße thun vor Gott für die unerlaubten Wonnen dieser einzigen, kurzen Jahre ihres Erdenglücks dadurch, sagte Madame d'Herblay.
Marc stand freilich solch sonderbarem Mystizismus etwas ferne, der sich zuweilen mit der profanen Liebesgluth dieser Schwärmerin mengte; aber er begriff, daß in dem Opfer, zu dem sie bereit war, für sie noch immerhin eine gewisse Wonne liegen mochte und sie dem Himmel nun in glühender Andacht den Wehrauch spenden würde, den sie sonst dem Abgott ihrer Seele darbrachte. Vielleicht ihr mochten die Fehler des verhassten Ehegatten in minder grellem Lichte erscheinen in Hinfunft, wo sie fühlte, daß ihr Vergehen Strafe verdient.
Dieser Gedanke minderte in Etwas das bittere Leid des jungen Vicomte. Schwor die Verlassene ihm nicht zu, statt allen Vorwurfs seiner Treulosigkeit, das die Erinnerung an ihren Fehltritt ihr letzter Trost sein und dem süßen Duft der Rose gleichen würde, die selbst verblüht, noch immer mahnt an einstige Reize und Herrlichkeit? Jetzt weckte eine unabweisbare Wirklichkeit sie Beide aus einem beseligenden Traum; für sie, wie Madame d'Herblay sagte, kam die Zeit der Buße; für ihn die nüchternen, farblosen Tage, wo er jedem Ehrgeiz entsagen müsse und der goldenen Freiheit, die er bisher genossen. Vielleicht war sein Streben nach Dichterlorbeern Chimäre gewesen! Und Marc fühlte sich versucht, dies letztere selber zu glauben, wenn er der vier müßig veränderten Jahre gedachte, die seit dem Erscheinen seiner ersten Poesien

versprochen waren; und sie waren unbeachtet dem Vergessen anheim gefallen, jene Poesien; so gleitet ein Stern am Firmament, wo er zu leuchten bestimmt war, in das ewige Nichts . . .
Ja, es sollte und mußte so sein, und besser, wie Marc Severin sich hundertmale jetzt sagte, besser, er entschloß sich, nichts weiter auf dieser Welt sein zu wollen, als wozu Geburt und Rang ihn bestimmt, ohne länger anzukämpfen gegen jene, deren Uebergewicht ihm bisher hemmend in den Weg getreten, er wollte der Hartnäckigkeit seines Vaters weichen und dem Eigensinn beider Eltern, denen seine Schwäche nicht gewachsen war. Solche Charaktere, wie die des Grafen und der Gräfin von Senonnes, gleichen einer blinden Naturkraft, die wild und zerstörend wirkt und zum Verhängniß werden kann in gegebenen Verhältnissen.
Es mußte ja sein! Er wollte jenem traurigen Pessimisten Recht geben, der da behauptet, daß mit dreißig Jahren jeder Mann, will er anders in Ruhe seine Tage abspinnen, auf immer seinen Idealen entsagen müsse. Aufregende Szenen in seiner Familie, des Vaters Born, der Mutter Thränen und Bitten, die steten Ermahnungen: Alles würde ein Ende nehmen, und dies zählte Etwas für den stets Gemarterten!
Dieser verzweifelte Entschluß ward zwischen Marc und Madame d'Herblay unter Thränen und Schmerz in den letzten Momenten stürmischer Wonnen eines ewigen Lebens gefaßt . . .
Sie glaubten in der vollen Aufrichtigkeit ihrer Herzen fest daran, daß sie sich auf immer trennen würden, und dennoch dünkte Jedem von ihnen, daß ihre Liebe niemals heißer und ausschließlicher gewesen, als in diesem Augenblicke!
Und in solcher Stimmung williate der Vicomte

von Senonnes in eine Verbindung mit Mline Beraud, wie wir aus seinem Gespräche mit der Baronin Olga de Vesre vorhin entnehmen konnten.
3.
Ein glänzendes Diner, das durchwegs einer offiziellen Feierlichkeit glich, versammelte kurze Zeit später die beiden in Frage stehenden Familien bei der Gräfin de Senonnes. Marc hatte die Haltung eines Freiberbers angenommen und zeigte bei dieser seiner neuesten Rolle Anstand und sehr viel Grazie, wenn schon wenig Feuereifer.
Ein junges, völlig unerfahrenes Mädchen läßt sich leicht durch Artigkeiten, als deren Gegenstand es sich plötzlich sieht, gewinnen; Mline Beraud nahm die Huldigungen des jungen Vicomte de Senonnes mit geheimer Freude entgegen.
Die französische Sitte erheischt fast eine gewisse Zurückhaltung und Förmlichkeit, die gewöhnlich bei ersten Zusammenkünften solcher Art vorherrschend ist; diese Zurückhaltung gilt als zarte Schonung oder Beweis von Verehrung und Aehnliches. Ueberdem umschwärmte die gesammte Verwandtschaft des Bräutigams die junge Erbin, die man durch große Aufmerksamkeit gewinnen wollte, in wahrhaft betäubender Art.
Die merkwürdige Lebhaftigkeit aller Komparsen bei dieser Szene allein hätte hingereicht, das junge Mädchen daran zu hindern, zu gewahren, wie kalt und förmlich das Spiel Desjenigen war, dem wider seinen Willen hiebei die erste Partie aufgedrungen worden. An diesem Abend schmeichelte, häßfichte, pries und lobte man Mline in einer Weise um die Wette, daß diese kaum zu Athem kam; die Gräfin de Senonnes namentlich entwickelte den ganzen triumphirenden Eifer seines Felbherrn, der sich endlich am Ziel eines mühseligen strategischen Unternehmens angelangt weiß; ebenso umringte die Braut der Schwarm junger Nich-

Dir denn zum sechsten Male die Hand! Laube hielt den im Burgtheater geübten Brauch, die Proben zur bestimmten Stunde zum Abschluss zu bringen, auch im Stadttheater fest, so daß beispielsweise der im Stadttheater vorbereitete „Graf Hammerstein“ schon um 1 Uhr Mittags zu Ende probiert war, indeß Dingelstedt mit des Dichters „Cajus Gracchus“, welches Stück sich zu gleicher Zeit im Burgtheater in Vorbereitung befand, noch tief im dritten Akte steckte. Diese kleinen Auszüge aus unserem Gespräch illustriren wohl in hinreichender Weise den Ernst und die Aufmerksamkeit, mit denen Wilbrandt allezeit den Vorgängen auf der Bühne gefolgt ist und mit welchen er bestehende Schäden erkannte. Ob auch daraus ein Schluß auf das Vorhandensein jener Kraft gezogen werden kann, die erforderlich wäre, die letzteren zu verbessern? Wilbrandt besitzt ein weiches, mehr anempfindendes, als nach außen ein Empfinden äußerendes Naturell. Von des Lebens Widerwärtigkeiten rauh berührt, opferte er, statt Widerstand zu leisten, lieber nachgebend seine alten, ihm lieb gewordenen Kreise. Wilbrandt, der der Bühne so meisterhafte Charaktere zu schaffen gewußt, hat sein Menschenstudium bei sich selber angefangen. Dieses Studium aber muß ihm jetzt selbst den größten und werthvollsten unter allen ihm bisher gethanen Dienst erweisen, indem es ihn warnt, dem lockenden Sirenenrufe der Hoftheater-Intendanten Folge zu leisten, falls diese ihn wirklich zur Nachfolgerschaft Dingelstedt's in Aussicht genommen haben sollte. Wenn ich schaffe, spreche ich nicht gerne von meiner Arbeit. Ich verhalte mich dieser gegenüber, wie die Vestalin zu dem Kinde ihrer Sünde, das sie heimlich, von keinem Auge gesehen, besucht. Das sind des Dichters eigene Worte. Und nun denken Sie sich den Poeten mit dieser schier jungfräulichen Scheu in das brutale Getriebe einer Theaterkanzlei hineingestellt, in der die vornehmste Dichtung zum schätzenswerthen Materiale dient, dessen Verarbeitung zum überwiegenen Theile Sache des nüchtern erwägenden Verstandes, als die des selbstständigen schaffenden Geistes ist. Nein, nein, das wäre kein guter Tausch. Wilbrandt als Dichter hat noch eine schöne und lange Flucht von Jahren vor sich, in denen er Vieles wird schaffen können, seinen Ruhm und unsere Freude an seinem Dichtersstreben zu mehren. Wilbrandt als Direktor — brächte den leiblichen und geistigen Todeskeim mit sich in's Amt.

Wirksames Mittel gegen die Seekrankheit. In den ersten Tagen des Juli war der Dampfer von Dover nach Calais bei jeder Fahrt von Reisenden überfüllt und am 5. Juli hatte sich eine solche Masse eingefüllt, daß kein Platz zum Stehen vorhanden war. Die Damen waren in der Kajüte in Erwartung übler Zufälle, die Herren rauchten auf dem Verdeck, so lange dies eben möglich war. Wöthlich wurde eine elegante Frau in den besten Jahren heraufgeleitet, die so schnell von heftiger Uebelkeit befallen worden, daß man bedacht war, sie an die frische Luft zu bringen. Von einer Gruppe mehrerer Herren löste sich ein ällicher Herr los, trat auf die Dame zu und sagte: „Seekrankheit? Meine Spezialität!“ Dann zog er eine Bonbonniere aus der Tasche und reichte der stöhnenden Frau eine Pastille. Diese schluckte das Ding hinunter, schlug die Augen auf, ließ sich von dem Steward ein Beefsteak und ein Glas Porter als Herzensstärkung bringen und erklärte sich völlig hergestellt. Alle Passagiere drangen in den Heilkünstler, er möge ihnen von der Wunderarznei verkaufen. Doch dieser erklärte, Madame das letzte Stück des Vorraths gegeben zu haben. Beim Landen, o ja, die Schachtel mit 10 Stück 12 Francs. Gejagt, gethan, und als die Reise zu Ende war, hatte der Arzt mehr als 600 Schachteln mit Pillen verkauft. Allein die Medizin blieb bei allen Käufern völlig wirkungslos und die chemische Analyse besagte, dieselbe bestehe aus Zucker mit etwas Soda gemengt und sei völlig harmlos. Das Erstaußen über die Wirkung, welche sie dennoch bei der einen Dame an Bord gehabt hatte, währte so lange, bis einer der Reisenden zufällig den Arzt und die geheilte Seekranke in Paris Arm in Arm herumwandeln sah. Er hielt das Paar fest und der Gaukler sagte frech: „Mein Gott, die Naturen sind nicht gleich, bei meiner Frau hatten die Pillen gute Wirkung und bei mir eine noch weit bessere!“

ten, Cousin's und Cousinen, Tanten und anderer Verwandten entfernteren Grades, die sämtlich Marc Severin verheirathet wissen wollten, die Einen der Damen aus Nachsicht, weil er sie verheiratete, Andere, um Madame d'Herblay zu kränken, und wieder Solche, die einen Salon mehr zu haben wünschten, wo sie ihre Abende verändeln und ihre Toiletten zeigen konnten.

Der alte Graf de Senonnes senkte seinen derben Bass einigermaßen zu wohlwollender Mittellage der Stimme und milderte seine brüste Art, die durch und durch den Pferdeliebhaber verrieth, und mit der er bisher jede widerspännige Bestie durch Zaum und Zügel gebändigt; er sah ein, daß er seine künftige Schwiegertochter nicht am ersten Abende einschüchtern durfte.

Alberic de Bezre strengte sich an, die einstige Rolle als unwiderstehlicher Weltmann für heute aufzunehmen; die Gesellschaft, in der er sich jetzt vorzugsweise bewegte, forderte nicht so viel der Umstände; aber Alberic wollte seinen lieben Vetter Marc in dem Unternehmen, die Braut zu gewinnen, nach Kräften unterstützen und that es mit einer Geschicklichkeit und einem Eifer, als handle es sich um seine eigene Person.

Die Fürstin Olga, Baronin de Bezre, nach und nach durch konventionelle Klugheit dem Plane geneigter geworden, dem sie anfangs so abhold gewesen, trug eine neueste Schöpfung des großen Toilettenkünstlers Worth zur Schau, eine noch nie dagewesene, eigenartige Robe, die Mline Beraud das Verlangen einflößen sollte, nur recht schnell sich zu verheirathen, um sich ebenso kleiden zu können.

(Fortsetzung folgt.)

(Ein seltener Glücksfall.) Vor einigen Tagen trat — wie ein Wiener Blatt meldet — der Dienstmann Karl Hirschler, der, bereits 65 Jahre alt, sich kümmerlich durch das Leben brachte, in eine Tabaktrafik auf der Mersstraße, um sich eine sogenannte „Kurze“ zu kaufen. Dabei erzählte er der traumbuchfesten Verkäuferin einen seltsamen Traum, den er in vergangener Nacht gehabt. „Na, da sehn's halt 9, 17, 41 oder 9, 17, 90“, war die Antwort. „Einmal muß man dem Glücke eine Thür öffnen“, dachte sich Hirschler, ging hin und setzte auf folgende drei „Kombinationen“ 1 fl.: 9, 17, 41 — 9, 17, 90 — und 90 auf den ersten Ruf, und siehe da, bei der vorletzten Brühner Ziehung waren alle drei „Kombinationen“ auf einmal herausgekommen und Hirschler hat es nun nicht mehr nöthig, „Kurze“ zu rauchen.

(Die Kaiserin Eugenie — unter Polizeiaufsicht.) Am 4. September waren es elf Jahre, daß die einst so mächtige Kaiserin Eugenie, nachdem der Stern ihres Gemahls bei Sedan erloschen, sich unter dem Schutze weniger Getreuen vor den den Tuilerienpalast umlagernden Volksmassen flüchtete und in einem elenden Kriker aus Paris entweichen mußte, um ihr Leben wenigstens zu retten. Nach elf martervollen Jahren des Exils, in denen sich das Unglück an die Fersen der einst so gefeierten Herrscherin heftete, wird nun die Ex-Kaiserin, wie es heißt, in diesen Tagen auf einer Reise von Genf Paris wieder auf kurze Zeit berühren. Die französische Regierung hat der Polizei-Präsidenten Ordre ertheilt, die Ex-Monarchin bei ihrem Aufenthalt überwachen zu lassen. Die Kaiserin Eugenie in Paris, in demselben Paris, daß ihr einst zu Füßen lag, von Polizeiantagen wie eine Abenteurerin oder Verbrecherin umgeben!

(Eine Fastenepidemie.) Das Beispiel Lanner's und Griscorn's findet noch immer Nachahmer und der „Newyork Herald“ erzählt folgende Fälle: Leona Taton, ein sehr gebildetes heiteres Mädchen von 21 Jahren, Tochter eines reichen Gutsbesizers in Bremerville, erklärte am 2. Juli ihrem Vater, daß sie beschloffen habe, klares Wasser ausgenommen, keinerlei Nahrung zu sich zu nehmen. Der unglückliche Mann ließ aus allen Hauptstädten Amerikas's Ärzte kommen, er umflammerte weinend die Knie des Mädchens, doch nichts vermochte ihren Sinn zu ändern. Die junge Dame machte jeden Morgen sorgfältig Toilette, verbrachte den Tag mit Lektüre und wies jeden Besuch zurück. Am 46. Tag ihrer Fasten verlangte sie ein Ei, doch ehe es gebracht werden konnte, war sie verstorben. — Terentio Conolly, Hausbesitzer in Newton, jagte am 5. Juli seiner Frau, sie möge für ihn kein Mittagmahl richten, er gedente nichts zu essen. Von diesem Tage bis zum 11. August hat er das Bett nicht verlassen und keinerlei Nahrung zu sich genommen. Er ist heiter und versichert seinen Kindern, daß er sogleich essen werde, wenn er den mindesten Appetit verspüre, dies sei jedoch bis nun nicht der Fall. Seine Kräfte nahmen stetig ab und der Versuch, ihm gewaltfam Nahrung einzuführen, führte einen Herzkampf herbei, der bald sein Leben gekostet hätte.

Wasserstand vom 13. September.

Donau:	Preßburg	3.05	abgenommen	um 0.17 M.
	Komorn	3.25	abgenommen	„ 0.06 „
	Gran	—	—	—
	Waizen	—	—	—
	Budapest	3.60	abgenommen	„ 0.03 „
	Mohács	4.88	abgenommen	„ 0.04 „
	Bukovar	2.71	zugenommen	„ 0.08 „
	Neusatz	4.23	—	—
	Pancsova	1.32	zugenommen	„ 0.03 „
	Orsova	2.14	zugenommen	„ 0.11 „
	Semlin	—	—	—
Thaif:	M.-Sziget	0.76	abgenommen	„ 0.03 „
	Beregház	—	—	—
	Szatmár	0.45	unverändert.	—
	Zofaj	0.57	abgenommen	„ 0.11 „
	Szolnok	0.76	abgenommen	„ 0.03 „
	Szegedin	1.62	zugenommen	„ 0.01 „
	S.-Pataf	0.45	zugenommen	„ 0.01 „
Drau:	Eisegg	2.46	zugenommen	„ 0.05 „
Sava:	Eisegg	1.90	zugenommen	„ 1.45 „
	Barcs	—	—	—
Nörs:	B.-Gyula	0.22	abgenommen	„ 0.04 „
Maros:	Arad	—	—	—
Bega:	Temesvár	0.15	zugenommen	„ 0.13 „

Telegraphische Witterungsberichte
der k. u. g. meteorologischen Centralanstalt.
Vom 13. September 1881, 7 Uhr Morgens.

Stationen	Höhe über Meer	Temperatur	Wind		Bewölkung
			Richtung	Stärke	
Bregenz	768.3	+11.9	S.	1	trüb.
Prag	765.3	+13.4	S.	2	„
Wien	767.5	+10.9	—	—	„
Debenburg	—	—	—	—	„
Ung.-Altenburg	767.8	+12.4	SW.	1	theilw. bewölk.
Trencsin	766.2	+10.0	—	—	Nebel.
Schemnitz	768.0	+10.4	W.	3	meistens heiter.
Neusohl	—	—	—	—	—
Budapest	767.9	+12.8	—	—	heiter.
Szolnok	767.0	+12.9	SW.	1	„
Erlau	768.1	+9.3	N.	1	„
Debreczin	767.6	+17.2	S.	1	meistens heiter.
Résmarkt	768.9	+12.0	—	—	heiter.
Ungvár	766.1	+13.9	SW.	2	trüb.
Szatmár	766.6	+15.7	S.	2	meistens heiter.
Hermannstadt	767.4	+15.1	SW.	2	heiter.
Orsova	766.5	+17.0	—	—	—
Temesvár	768.4	+18.0	SW.	1	meist. bewölk.
Szegedin	766.8	+16.5	SW.	1	meistens heiter.
Késhely	767.8	+14.6	S.	3	theilw. bewölk.
Csathurn	767.3	+12.0	N.D.	1	Nebel.
Ugram	767.4	+12.6	—	—	heiter.
Fiume	769.1	+15.6	N.	1	„
Bola	766.4	+15.7	D.	1	„
Lesina	766.9	+20.0	N.D.	2	„

Erscheinungen in den letzten 24 Stunden:
Der Luftdruck ist überall gestiegen, zu Fiume um 8,2 Mm. — Die Temperatur ist etwas ge-

sunken, zu Erlau um 8,5 Gr. — Niederstlätze: Bregenz 9, Wien 2, Ungar.-Altenburg 14, Trencsin 16, Schemnitz 12, Budapest 16, Szolnok 3, Erlau 2, Debreczin 7, Résmarkt 7, Ungvár 4, Temesvár 4, Késhely 7, Csathurn 15, Ugram 4, Fiume 7, Lesina 4 Mm. — D. z. n. o. m. e. t. e. r. in Budapest: bei Tag 7, bei Nacht 6.

Budapester Todtenliste.

— Vom 11. September. —
Julie Meixner, 29 J., Heizerstgattin, 7. Bez., Hirnhautentzündung. Alexander Felházy, 32 J., Arbeiter, 8. Bez., Irrsinn. Jakob Tieder, 52 J., Gerber, 3. Bez., Darmkrankheit. Anna Góbczil, 14 J., Magd, 3. Bez., Wasserjucht. Katharine Horváth, 1 J., Handwerkerstochter, 3. Bez., Tuberkulose. Joseph Rothnagel, 57 J., Schmied, 3. Bez., Bright'sche Krankheit. Julius Weber, 5 J., Arbeitersohn, 7. Bez., Wasserjucht. Sophie Rikli, 17 J., Zimmermannstochter, 10. Bez., Brandwunden. Eugen Hoffmann, 44 J., Beamter, 7. Bez., Herzlähmung. Joseph Bucsanyi, 58 J., Arbeiter, 8. Bez., Bluterzeugung. Magdalena Barfkovics-Ernst, 64 J., Müllersgattin, 9. Bez., Herzfehler. Charlotte Stern, 10 J., Kaufmannstochter, 9. Bez., Herzfehler. Arpad Schneider, 30 J., Postbeamter, 6. Bez., Lungenentzündung. Paula Kénfű, 3 J., Anstreicherstochter, 1. Bez., Lungenentzündung. Johann Rürnberger, 52 J., Schmied, 8. Bez., Bauchfellentzündung.

— Vom 12. September. —
Marie Dubriel, 25 J., Magd, 6. Bez., Rothlauf. Julie Klein, 50 J., zugereist, Krebs. Magdalene Horváth, 39 J., Arbeiterin, 8. Bez., Herzfehler. Stephan Mihály, 21 J., Arbeiter, 8. Bez., Hirnhautentzündung. Susanne Gombás, 31 J., Arbeiterin, zugereist, Lungenschwindsucht. Emerich Szentpéteri, 12 J., Tischler, 8. Bez., Lungenentzündung. Rudolph Haffstein, 10 J., Wirthssohn, 2. Bez., Schindl. Friedrich Hofbauer, 3 J., Arbeitersohn, 1. Bez., Schwindsucht. Franz Komandor, 5 J., Schustersohn, 1. Bez., Gehirnblähmung. Karl Csajághy de Csajághy, 69 J., pensionirter Beamter, 1. Bez., Altersschwäche. Victor Friederich, 1 J., Schlossersohn, 7. Bez., Group. Gustav Polgár, 3 J., Beamtersohn, 9. Bez., Krämpfe. Martin Kferman, 39 J., Arbeiter, 3. Bez., Tuberkulose. Rosalie Bauer-Donaberger, 29 J., Schustersgattin, 7. Bez., Tuberkulose. Franz Slavik, 24 J., Schiffsmann, 3. Bez., Darmkatarrh. Anna Berner-Weiß, 87 J., Witwe, 3. Bez., Altersschwäche. Madár Asbóth, 3 J., Arbeitersohn, 6. Bez., Bräune. Gabriel Paták, 4 J., Schneidersohn, 4. Bez., Bräune. Anna Horváth, 62 J., Arbeiterin, 6. Bez., Altersschwäche. Anna Schmiedleitner-Mutter, 54 J., Dienstmangsgattin, 6. Bez., Lungenschwindsucht. Paul Gyuntar, 28 J., Arbeiter, 5. Bez., Typhus. Paul Tóthfalussy, 46 J., Defonom, 1. Bez., Landes-Irrenanstalt, Hirnschwindsucht.

Im 14. Schuljahre des **koncess. ersten Militär - Lehr - Kurses** beginnt am 1. September ein neuer Kurs zur Vorbereitung für die **Einjährig-Freiwilligen**, am 1. Oktober ein solcher für die **Kadetten-Prüfung**. Pensionat. Programm in der Anstalt, Wien, Kolowrat:mg 9. 9904 **S. Barault, f. f. Major d. R.**

Herren-Hemden, 10039
ausschließlich aus feinen Stoffen, exakt genäht, 3fach, per Stück fl. 1.50, 4fach pr. Stück fl. 2.—
Armin Csáky, Radialstraße, **Oktogon-Platz 63**,
Spezialist in Herren-, Damen- und Kinderwäsche.

Schankregalverpachtung.
Im Stadthause des Marktfleckens **Szucsán, Thuróczer Komitat**, Station der Raikau-Oberberger Bahn, wird vom **5. Oktober d. J.** das **ausschließliche Schankrecht** in diesem Orte auf drei Jahre, vom 1. Nov. 1881 an, im **Lizitationswege verpachtet**. Jeder Mitbietende hat ein Badium von 500 fl. d. W. zu erlegen. Das Badium des Mitbietenden wird als Kaution behalten. Die näheren Bedingungen können beim Gezeitigten oder bei Herrn Ludwig Schulz in Szucsán eingesehen werden.
Thuróczer-St.-Márton, den 7. Sept. 1881.

Paul Mudron, 10055 als **Fistal** des Szucsáner Kompossessorates.

Juchten-Stiefel
Moskauer, Petersburger.
A 1 6.65 5.95
2 6.15 5.65
3 5.75 5.35
B 1 6.15 5.35
2 5.85 5.05
3 5.50 4.75
C 1 5.65 5.05
2 5.35 4.65
3 4.95 4.20
Vorschub.
1 2 3
1.40 1.28 1.15
Stiefelarten.
1 2 3
1.48 1.35 1.25
Plesz Lipót, Budapest, Königsplatz 24

Table with multiple columns containing market data, exchange rates, and prices for various goods and services. Includes sections for 'Pester Börse', 'Wiener Börse', and 'Wechsel-Kurse'.

Das von einer Konturmasse einer Britanniasilberfabrik übernommene Waarenlager wird tief unter dem Schätzungswerte abgegeben. Gegen Einzahlung des Betrages oder auch gegen Nachnahme von fl. 6.60 erhält Jedermann ein äußerst gediegenes Britanniasilber-Speise-Service von 51 Stück (welches früher über fl. 40 gefostet hat), und wird das Weißbleiben der Bestecke 25 Jahre garantiert, und zwar: 6 Tafelmesser mit englischen Stahlklingen, 6 feinste Britanniasilber-Gabeln, 6 massive Britanniasilber-Speiseforken, 12 feinste Britanniasilber-Kaffeelöffel, 1 schwerer Britanniasilber-Suppenhändler, 1 schwerer Britanniasilber-Milchhändler, 2 elegante Tafel-Lichter, 6 schöne massive Bierbecher, 3 prachtvolle feinste Zuckertassen, 1 Theekocher feinsten Sorte, 1 vorzüglicher Zucker- oder Pfefferbehälter, 6 Stück Britanniasilber-Gierlöffel.

Advertisement for 'Meldinger-Oefen' (stoves) and 'Wiener Kochbuch' (cookbook). Includes an illustration of a stove and text describing the products and their quality.

Advertisement for 'Möbel-Industrie-Gesellschaft' (Furniture Industry Company). Lists various furniture items like chairs, tables, and beds with prices. Includes the text 'Kundmachung' (Public Notice) regarding the company's operations.

Die Bestellung, die das Kloster in Hartberg im September 1877 bei Euer Wohlgeboren machte, wurde zur größten Zufriedenheit erfüllt; wollen Sie daher noch eine Garnitur an das Kapuzinerkloster in Mittelfeld (Steiermark) einfinden. Ergebenst 25. Januar 1881. P. Richard, Arzt, Guardian.

Advertisement for 'Spezialisten J. WEISS', a medical professional. Text describes his expertise in various medical conditions and his location.

Advertisement for 'Kundmachung' (Public Notice) regarding the company's operations. Text discusses the company's commitment to quality and service, and mentions the date of the notice.

Gummi u. Fischblasen. Gest. französisch, von 2-6 fl., wie auch Damenpezalitäten (Pariser Schwämme) von 4 fl. bei MOR. POLLITZER, k. Bandagist, Dealgasse, Budapest. 10014

Advertisement for 'Spezialisten J. WEISS', a medical professional. Text describes his expertise in various medical conditions and his location.

Advertisement for 'PROMESSEN' (Promises) and 'Ung. Staatslose' (Hungarian State Lottery). Lists lottery draws and prizes, including 'Theiss-Lose' and 'Wiener Lose'.

Brennholz-Einwinterung. Unseren hochgeehrten hauptstädtischen Kunden und dem P. T. Publikum empfehlen wir zur Einwinterung unsere vorzüglichsten Gebirgs-Brennhölzer, wovon wir reiches Lager in Budapest, Leopoldstadt, Mondgasse 19 (Verkaufsin Frau Regine Szalitzer), Ofen, Wasserstadt, Landstraße, neben dem Gasometer, Ofen, Christinenstadt, Christinengasse Nr. 3, in bester Schlichtung unterhalten.

Klein & Wolf, Kalk- u. Holzgeschäft, Komptoir V., Göttergasse 18.